

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Daresalam
13. Feb. 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Daresalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 sh. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam,“ da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst ein Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die begehrteste Zeitspalt 50 Pfennige. Mehrere Male für ein einmaliges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlendens Berlin Alexanderstrasse.

Jahrgang XI.

No. 12.

Die Aufhebung der Kommunalverbände in Ostafrika.

Von Dr. Arning, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten.

I.
Vor einer Reihe von Jahren hat der damalige Gouverneur Graf Göben in Deutsch-Ostafrika sogenannte Kommunalverbände eingerichtet. Er hat überall dort, wo an Stelle der bisher vorhandenen Militärorganisationen, Zivilverwaltungen eingeführt werden konnten, die Ansätze einer Entwicklung zur Selbstverwaltung geschaffen. In jenen Zeiten waren noch sehr wenig Europäer in Ostafrika vorhanden, trotzdem hat aber der weitvorausschauende Mann, der damals die Geschäfte der Kolonie führte, geglaubt, von vornherein dahinstreben zu sollen, daß die Ansiedler an der Verwaltung und Entwicklung der großen Kolonie nach Möglichkeit persönlichen Anteil haben sollten. Er wollte dadurch die Kenntnisse und Kräfte aller, die drüben Pionierarbeit leisteten, für den Ausbau dienstbar machen. Er ging von der Anschauung aus, daß der Gouverneur von seiner hohen Warte her die intimeren Bedürfnisse der einzelnen Bezirke nicht erkennen könne. Er war der Ansicht, daß auch der gewissermaßen die Stelle des Landrats innehabende Bezirksamtmann auf die Dauer das, was dem ihm unterstellten Gebiete nötig und nützlich, nicht allein würde entscheiden können. Denn da ganz Ostafrika in etwa 2 Duzend Bezirke eingeteilt ist, so entfällt auf jeden einzelnen im Durchschnitt ein Flächenraum von 40.000 Quadratkilometer. Der Bezirksamtmann würde also, wenn man die Verhältnisse der Heimat in Betracht zieht, ein ganz stattdliches Königreich zu regieren haben und bei einigermaßen intensiver Entwicklung würde es ihm vollständig unmöglich sein, in seinem Wirkungsbereich überall das Richtige selbst erkennen und anordnen zu können. Dabei sollten die weit im Lande verstreuten, schon vorhandenen oder noch kommenden Ansiedler ihm behilflich sein.

Naturngemäß war zunächst in vielen der Bezirke nur eine ganz geringe weiße Bevölkerung vorhanden. Es hatte Schwierigkeiten, die Stelle der Bezirksräte mit mit wirklichen Ansiedlern zu besetzen, besonders deswegen, weil sie sehr weit im Lande zerstreut wohnten und mit der Teilnahme an den Sitzungen des Bezirksrates demgemäß eine große Befähigung verbunden war. Trotzdem haben von Anfang an sich opferwillige Männer gefunden, die im Interesse der Entwicklung ihres Heimatlandes die Beschwernungen einer afrikanischen Ueberlandreise auf sich nahmen. Hier und da mußte allerdings dazu gegriffen werden, den einen oder den anderen von den am Sitze des Bezirksamts wohnenden Beamten in den Bezirksrat zu setzen.

Die Wahl stand nicht den Eingewohnten des Kreises zu, sondern war in das Belieben des Bezirksamtmannes oder auch des Gouverneurs gelegt. Trotzdem hatte in den vergangenen Jahren sich die Praxis herausgebildet, daß durchweg, soweit nicht beamtete Mitglieder genommen werden mußten, unabhängige und aufrechte Männer in den Bezirksräten sich befanden.

Die Kolonie ist bei dieser Einrichtung ganz gewiß nicht schlecht gefahren. Es muß von jedem unparteiisch-blickenden Mann, der sich mit den Verhältnissen beschäftigt hat, anerkannt werden, daß überall in den Bezirken, in welchen sich Zivilverwaltungen befanden und die Kommunalverbände arbeiteten, wirklich Wichtiges geleistet worden ist. Die ungesunden Ortshäuser wurden saniert, es wurde überall im Lande dafür gesorgt, daß ein regelmäßiger Marktverkehr, zum großen Teil in eigens erbauten Markthallen, vor sich gehen konnte. Es wurden fahrbare Straßen, brauchbare Wege und Brücken gebaut, es wurden überall Schulen eingerichtet für die Eingeborenen, deren Gebäude von dem Kommunalverband erbaut und deren Lehrer von ihm besoldet wurden. (Nur die schwarzen Lehrer. Anm. der Redat.) An vielen Plätzen erstanden Handwerkerschulen für die Eingeborenen, die tüchtige Handwerker heranzubilden und an einigen Stellen für die Entstehung einer besondern Industrie von großem Werte gewesen sind. Man braucht nur an die Korbflechterei in Kilwa zu denken, die gute Gebrauchsgegenstände hervorbringt.

(Weiter jetzt eingegangen. Anm. der Red.). Ueberall waren Wirtschaftsinpektoren tätig, welche eine verständige Ackerkultur bei den Eingeborenen verbreiteten.

Wer je in den letzten Jahren in Ostafrika gereist ist, hat die segensreichen Wirkungen, welche die Tätigkeit der Kommunalverbände hervorrief, mit eigenen Augen wahrgenommen und gerühmt, daß Graf Göben hier ein Werk geschaffen habe, welches wert sei, auch in die Zukunft hinein zu dauern.

Die jetzige Kritik des Kolonialwesens ist anderer Ansicht. Voriges Jahr in der Kommission hat der Staatssekretär Dernburg angekündigt, daß er die Kommunalverbände aufheben wolle. Insbesondere hatte er an den Bezirksräten etwas auszusetzen, die ihren Zweck nicht erfüllten, weil ja meistens nur Beamte des Gouvernements oder der Kommune in ihnen saßen. Aus dem, was oben über die Art der Zusammensetzung dieser Korporationen gesagt worden ist, kann man ersehen, daß solche beamtete Mitglieder hier oder da nicht zu umgehen gewesen waren. Im Uebrigen war das, was der Herr Staatssekretär da ausführte, doch nur an ganz vereinzelten Stellen der Fall und hätte auch eigentlich nicht zu diesem abschließenden Urteil über die Bezirksräte leiten sollten, da ja der Gouvernementsrat der Gesamtkolonie auch zum nicht geringen Teil aus Beamten zusammengesetzt wird.

Im Bezug auf die harte Beurteilung der Bezirksräte hat sich die Anschauung des Herrn Staatssekretärs inzwischen scheinbar etwas geändert. Er will sie bestehen lassen, aber trotzdem die Kommunalverbände in ihrer jetzigen Form aufheben.

Die Begründung, welche dazu in dem Etat gegeben wird, ist allerdings etwas dunkel und für die gänzlich Uneingeweihten, wie auch für Kenner der Verhältnisse einigermaßen schwer zu begreifen. Es heißt da: „Die am 29. März 1901 eingerichteten Kommunalverbände brachten trotz manchem Vorteil doch so große Nachteile mit sich, daß sich ihre Beseitigung empfiehlt. Einmal macht die ihnen verliehene juristische Persönlichkeit einen Ausgleich ihrer Einnahmen und Ausgaben zu Gunsten der weniger leistungsfähigen Verbände unmöglich. Dieser Nachteil ist nicht allein bei den noch unentwickelten Verwaltungsbezirken, sondern bei solchen empfunden worden, die ein Verbindungsglied zwischen den starkbevölkerten und über große Einnahmen verfügenden Innenbezirken und der Küste darstellen, und die sowohl wegen ihrer Lage als Ausgangspunkt der Erschließungswege, als auch wegen der bei ihnen und in ihren Nachbargebieten stärker vertretenen europäischen Bevölkerung besondere Aufwendungen machen mußten. Ferner wurden nach den bisherigen Verhältnissen nicht unbedeutende im Schutzgebiet erhobene Summen wohl sachgemäß verwandt, aber jeder auch der fakultativen Kontrolle durch den Rechnungshof entzogen.“ Man muß den entscheidenden Satz schon recht langsam und wiederholt durchlesen, wenn man ihn einigermaßen verstehen will.

Immerhin ersieht man daraus, daß selbst dieses Dekret der Abschaffung den Nutzen und die Vorteile, welchen die Kommunalverbände gebracht haben, anerkennt.

Erwiderung der deutschen Wirtschaftler.

(Auf die Angriffe in der Dernburg'schen Reichstagsrede vom 11. Dez. 08.)

Die Usambara-Post veröffentlicht in ihrer Nummer vom 30. Januar 1909 folgende Erwiderung der Deutschen Wirtschaftler auf die Angriffe Dernburgs im Reichstag:

In der Nr. 582 der Täglichen Rundschau vom 11. Dezember finden wir die Wiedergabe einer Rede des Staatssekretärs Excellenz Dernburg, gehalten im Reichstage am 11. Dezember 08.

Der für uns in Betracht kommende Teil dieser Rede lautet wörtlich:

Man hat es so hingestellt, als ob zu dem Gouvernement in Deutsch-Ostafrika kein Vertrauen von Seiten der deutschen Bevölkerung bestehe. Wir hatten uns im vorigen Jahre mit einer Petition hierüber zu beschäftigen. Die Kommission und das Plenum ist über diese Petition zur Tagesordnung übergegangen, nachdem es sich ausdrücklich und einstimmig auf die Politik ver-

einigt hatte, welche ich vorzuschlagen damals die Ehre gehabt habe. Der Kampf, der nunmehr geführt wird, ist also kein Kampf mehr gegen das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, sondern ein Kampf gegen die Politik des Deutschen Reichstages. Neue Tatsachen sind nicht vorgebracht worden, so daß ich gar keinen Grund habe, meine damalige Stellungnahme zu ändern. Im Gegenteil, das letzte Jahr hat uns nicht nur den Frieden in Deutsch-Ostafrika erhalten, sondern uns auch eine erhöhte Prosperität gebracht. Ich habe keinerlei Klagen gegen das Gouvernement gehört. Im Gegenteil, die Verwaltung ist von uns überall gepriesen, doch nicht so gewesen wären, wie man sie gewünscht hatte. Wir haben dies an dieser Stelle nicht in Abrede stellen können.

Ja, wenn man mit den alten Zöpfen, mit Bevorzugungen, mit unberechtigten Vorteilen bricht, dann bekommt man selbstverständlich Feinde, und hier in diesem Falle handelt es sich um solche, die ganz besonders in der Lage sind, sehr laut zu schreien. Aber das muß ich Ihnen sagen, die Art, wie dieser Kampf geführt wird, ist eine solche, daß jeder vornehm denkende Mensch ihn auf das Allerchärfste verurteilen muß.

Darauf haben wir Wirtschaftler folgendes zu entgegnen: Die Tatsache, daß der Reichstag im vergangenen Jahre über die diesbezügliche Petition zur Tagesordnung überging, können wir nur bedauern. Hätte aber der Herr Staatssekretär bei seiner Anwesenheit in der Kolonie mit den in Betracht kommenden Wirtschaftlern und Interessenten etwas engere Fühlung genommen, wozu ihm reichlich Gelegenheit geboten war, so würde er eine andere Auffassung bekommen haben. Se. Excellenz hat aber nur sehr wenig gehört, und da er sich vor seinem Dienstantritt um die Deutschen Kolonien nur wenig gekümmert hat, so ist es erklärlich, daß er seine mitgebrachten, ihm vom derzeitigen Gouverneur, Herrn v. Rechenberg, suggerierten Vorurteile im vollen Umfange wieder mitfortgenommen hat. Wenn also der Reichstag sich auf diese Politik mit dem Herrn Staatssekretär ausdrücklich und einstimmig vereinigte, so ist es nur deswegen geschehen, weil er ebenso falsch unterrichtet war, wie Herr Dernburg. Daher bleibt der Kampf, der nunmehr hier draußen geführt wird, ein Kampf gegen das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika und nicht ein Kampf gegen die Politik des Deutschen Reichstages.

Wenn der Herr Staatssekretär jetzt behauptet, daß neue Tatsachen nicht vorgebracht seien, so entspricht das nicht der Wirklichkeit. Er bestätigt damit nur, daß er jetzt noch falsch unterrichtet ist und die einschlägigen hiesigen und heimatischen Zeitungen überhaupt nicht liest, bzw. keine Kenntnisse davon erhält. Hätte er die wiederholten dauernden Klagen aller hiesigen Interessenten gelesen, so würde er sicherlich Grund genug gehabt haben, seine damalige Stellungnahme zu ändern.

Daß der Friede in Deutsch-Ostafrika erhalten blieb, ist ausschließlich dem Regime früherer, einsichtsvoller Gouverneure und der guten Zucht zu danken, welche die hiesigen Deutschen durch wohlangebrachte Milde und Strenge zu seiner Zeit der farbigen Bevölkerung gegenüber ausreicht erhalten haben. Wir weisen für die Zukunft auf die großen Gefahren hin, denen wir durch die negerverhätelnde Gouverneurspolitik entgegengehen und auf die alle wohlunterrichtete Zeitungen wiederholt aufmerksam machten.

Die erhöhte Prosperität einer Kolonie, von der der Staatssekretär in seiner Rede spricht, ist nicht in einem Jahre zu erzielen, sondern beruht auf der langjährigen, mühsamen Arbeit, Ausdauer und Schaffensfrudigkeit unserer Wirtschaftler, die, zwar durch die heutige Gouverneurspolitik gehemmt, aber Gott sei Dank nicht unterdrückt werden konnte.

Se. Excellenz sagt, er habe keine neuen Klagen über das Gouvernement gehört, es vergeht aber kaum eine Woche, ohne daß erhebliche Klagen über die Maßnahmen des Gouverneurs durch die hiesigen und heimischen Blätter gehen.

Um die hiesigen, lange Jahre bestehenden Zeitungen mundtot zu machen, hat der Gouverneur sogar ein neues, von ihm absolut abhängiges Blatt ins Leben gerufen. Wenn mit alten Zöpfen ausgeräumt würde, so wäre dies mit Freude zu begrüßen, Bevorzugungen und unberechtigte

Vorteile haben wir weder beansprucht noch je genossen. Die hiesigen Wirtschaftler sind sicher friedliche Leute, kerndeutlich und königstreu, die in ihrem schweren Beruf, in dem sie täglich Gut und Blut einsetzen, weit davon entfernt sind, sich auf Klagen über nichtige Dinge und Mörgeleien einzulassen, und wenn sie trotzdem, wie Herr Dernburg sagt, ganz besonders in der Lage sind, sehr laut zu schreien, so ist diese Lage leider eine so verzweifelte, daß der Selbsterhaltungstrieb sie dazu zwingt, bis man sie an den maßgebenden Stellen hört und ihre Existenzmöglichkeit gewährleistet wird.

Der passive Widerstand des Gouverneurs und die über uns verhängte Arbeiterverordnung bedeuten den Ruin, nicht nur der Wirtschaftler, sondern der ganzen Kolonie, und die Lage Behandlung der Neger muß diese nicht nur von Grund aus verderben, sondern sie birgt in sich die ungeheuren Gefahren eines baldigen Aufstandes. Ein solcher Aufstand aber würde den jetzt erlebten in Südwest noch weit in den Schatten stellen.

Wir können Herrn Dernburg nicht für berufen erachten, darüber zu urteilen, ob wir vornehm denkende Männer sind und müssen gegen die von ihm gebrauchte Redewendung auf das allerhöchste Verwahrung einlegen. In jeder jungen Kolonie befindet sich eine Anzahl minderwertiger Elemente, diese auszuschalten liegt im Interesse der Gesamtheit, aber das Groß unserer Wirtschaftler hier besteht aus vornehm denkenden, gebildeten und durchaus vaterlandsfreundlichen Deutschen, deren Denkungsart nicht verdächtigt werden sollte. Leider stehen wir unter dem Eindruck, daß wir durch die jetzige Gouverneurspolitik vergewaltigt werden und unter persönlicher Willkür schwer zu leiden haben.

Was Se. Excellenz der Herr Staatssekretär für uns und die Kolonie getan hat, erkennen wir voll und ganz an und sind weit davon entfernt, seine Verdienste abzuschwächen. Wir aber verlangen, daß unsere Verdienste um die Kolonie nicht in den Schatten gestellt werden und daß unsere harte Arbeit, unser Streben und unsere Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiete an maßgebender Stelle Anerkennung und diejenige Unterstützung finden, welche die weitere Prosperität der Kolonie gewährleistet.

Die Nr. 52 der Usambarapost vom 31. Dezember 08 führt im Leitartikel unter Anderem aus:

„Wer hat aber den Wohlstand der Schwarzen gehoben? Wer hat die früher in ihrem Stumpfsein dahinglebende schwarze Gesellschaft arbeiten gelehrt, ihnen Ordnung und auch etwas lauterem Gewerbsinn beigebracht? Der deutsche Wirtschaftler und die europäischen Unternehmungen mit den vielen im Lande ausgegebenen und 3 T. verlorenen Millionen haben das getan.“

Ist auch nur eine Sache hier zu nennen, die unter der Ära des jetzigen Gouverneurs zu Nutz und Frommen der europäischen Kolonisten geschah? Nichts hat Rechenberg, was die deutsche Wirtschaft in der Kolonie wahrhaft fördert, schaffen können oder schaffen wollen, und wir können nicht umhin, dabei zu bemerken, daß uns der starke Wille hierbei als das ausschlaggebende Moment dünkt.“

Das klingt sehr hart und Fernstehende werden eine solche Sprache kaum begreifen können. Demgegenüber möchten wir nur auf folgende Taten des Herrn v. Rechenberg hinweisen.

1. Lage Handhabung der Vorsichtsmaßregeln gegen die Pest in Daresalam, damit die Eingeborenen ihre Ngoma tanzen konnten.

2. Fall Kilwa, wo der Gouverneur die Indec und Neger begrüßte und die Europäer überhaupt nicht beachtete.

3. Willkürliche Schließung der einzigen Europäerschule in Daresalam.

Streifzüge in Ostafrika.*)

Aus alpinische Höhe in die Steppe. — Fernsicht des Kilimandscharo. — Gefährliche Pfade. — Ein kühnes Ingenieurwerk. — Auf der Baustraße Mombo-Pangani.

An einem Sonntagmorgen im Oktober erhob ich mich in Neu-Hornow fröstelnd von meinem Lager. Neu-Hornow ist der Name des Platzes, wo die Hamburger Firma Wilkins u. Wieße ihre großen Anlagen für Holzschlag und Holzbearbeitung errichtet hat. Es ist das größte industrielle Unternehmen nicht nur in Usambara, sondern in ganz Ost-, wenn nicht in Zentralafrika und verdient eine Schilderung an anderer Stelle. Meine Zeit in Ostusambara war abgelaufen, ich mußte hinunter in die Ebene, um mich nach dem Bahnbau umzusehen. Draußen lag dichter Reis auf Bäumen und Wiesen. Kein Wunder, ich war 2000m über dem Meeresspiegel. Rasch einen dicken Mantel, um Morgenwäsche zu halten, dann in das Frühstückszimmer an den Fen, in dem ein Reisigfeuer lustig prasselte. Kurz nach Sonnenaufgang brach ich mit meinen Trägern auf. Schon war der Reis verschwunden, mein Ahalanzug eher zu schwer als zu leicht. Es ging über einen hohen Grat, an der Hermannsplatte vorbei. Zu Fuß, denn das ist hier das sicherste. Zunächst schlängelt sich ein breiter Weg unter dem Horst des Gebirges hinab. Eine tiefe Schlucht, dann einen Berg hinan, der sich von der Platte aus wie ein Hügel ausgenommen hatte und mich nun seinen Umfang und Höhe inne werden ließ. Indes nicht nur auf dem steinigem Boden durfte ich für meine Sicherheit sehen: vor mir lag, wie aus einem Luftschiff betrachtet, in scharfen Umrissen die Landschaft, durch die der Pangani fließt, bevor er sich südlich vom

4. Teilweise Schließung von Bugiri, dem einzigen Sanatorium der Kolonie und Entziehung des gerade dort unbedingt notwendigen Arztes.

5. Verhinderung des Drucks der Usambarapost in der Kommunaldruckerei zu Tanga, der einzigen Druckerei, die dieser Zeitung zur Verfügung stand.

6. Die kostspielige und unnötige Anlage eines Fahrweges längs der Bahnstraße von Mombo bis zum Paregebirge, um die Weiterführung der Bahn zu ermöglichen.

7. Willkürliche Entziehung bestehender Landrechte.

8. Erhöhung der Frachttarife für Plantagenprodukte auf das 2—3fache.

9. Erhöhung der Pacht- und Kaufpreise für Land, so daß jungen Anfängern die Arbeit fast unmöglich gemacht wurde.

10. Aufhebung der Kommunalverbände und Entziehung ihrer Vermögen.

11. Beschränkung der Selbstverwaltung.

12. Die neue Steuerbestimmungen.

Alles dies ist früher in den hiesigen und heimischen Blättern erörtert worden, will der Herr Staatssekretär jetzt noch behaupten, daß keine Klagen aus Deutsch-Ostafrika gekommen sind???

Aus unserer Kolonie.

Uindi. Auf der Pflanzung Naitivi der Gesellschaft „Südlüste“ ist der Stand der 500000 Agaven mit wenigen Ausnahmen vorzüglich. Schätzungsweise werden im April ds. Jz. beginnend sukzessive 300000 Agaven schnittreif werden.

Die Arbeiten zur Entfaserungsfabrik, welche an den Naitivise zu liegen kommt, sind im Gange. Das Maschinenhaus ist bereits fertig, der Bau der Fabrik ist ziemlich beendet, so daß die dieser Tage anlangenden Maschinen in dem fast fertigen Gebäude nur mehr aufgestellt zu werden brauchen. Der Betrieb soll spätestens Mai, also mit Schluß der Regenzeit, aufgenommen werden. Im ersten Erntejahre sollen in Naitivi auch die auf der Plantage Kiduni geschneiderten Blätter, die per Bahn herantransportiert werden, verarbeitet werden. Die Fabrik in Kiduni braucht daher erst für das zweite Erntejahr (bis April 1910) errichtet zu werden.

Mtwara. Die Hafnerhältnisse in Mtwara bei Mikindani sind nach einem Bericht der Gesellschaft „Südlüste“ die denkbar günstigsten. Der Hafen ist, ohne zu übertreiben, einer der besten an der ganzen ostafrikanischen Küste. Hat er doch an der seichtesten Stelle immer noch eine Tiefe von 20 m bei mittlerem Springniedrigwasser. Die für Ostafrika in Betracht kommenden Dampfer können also alle hier einlaufen. Sufosern, als der Hafen auch einer der bestgeschütztesten ist, kann hier in der bequemsten Weise jederzeit verladen werden.

Morogoro. Ein interessante Wette. In dieser Woche wurde zwischen den Herren Faktoreileiter Buhler (Froum Stärken & Devers) und Plantagenbesitzer Meyer-Mlali folgende Wette abgeschlossen: Herr B. behauptete, daß es Herrn M. nicht möglich wäre, in 3 1/2 Stunden seine 25 Kilometer von Morogoro entfernt liegende Pflanzung zu Fuß zu erreichen. Unter Aufsicht des radfahrenden Herrn B. unternahm Herr M. den Gewaltmarsch und gewann seine Wette, bei der es sich um 200 Mark handelte, glänzend.

Die Leistung ist sehr respektabel, da ein mittelgroßer Fußgänger fast ein Lauftempo anschlagen muß, um 7,5 Kilometer in der Stunde zu bewältigen. Dazu tritt hier noch die tropische Hitze erschwerend hinzu.

Mafiberg der Küste zuwendet. Einmal schon in Afrika hatte sich mir eine solche Fernsicht geboten. Es war in Grootfontein, wo sich die Kalahari gelb und lach vor mir ausbreitete. Auch hier, in der Ferne, gelbe Striche, die Massaitensteppe, unendlich. Vor ihr eine spiegelglatte Fläche, der Mangasee; zwei weiße Wolken prägen ihm ihr Bild auf. Zunächst vor mir der Busch, ein dunkelgrünes Gewelle. Rechts ziehen sich die Fäden hin, welche die Straßen nach dem Kilimandscharo bedeuten. Vor einer leichten Erhöhung liegt die Gabelung: die eine Straße führt östlich, die andere westlich vom Paregebirge, das mir seine scharfkantige schmale Südseite zukehrt. Die westliche Straße die ich begehen soll, ist erkennbar, bis sie sich in der breiten, grünen Zeile verstreut, welche die fruchtbare Niederung des Pangani bildet; die östliche verliert sich bald. Da, zwischen der Pare- und der Usambarakette, zeigt sich der Kilimandscharo in seinem ganzen Umfang. Tags vorher waren wir von Neu-Hornow auf die Hermannsplatte geklettert und hatten uns glücklich geschätzt, den Kibo deutlich zu sehen. Hier, auf dem vorgelagerten Berg, ist der ganze Berg zu erkennen, und er ist gerade wolkenfrei, ich habe es getroffen: flach und rund, von Schnee übergoßen, hebt sich der Kibo vom blauen Himmel ab; einige weiße Striche laufen über das dunkle Gestein bis scheinbar nahe an die Urwaldgrenze hinab. Nach Osten hin zieht sich der Sattel, der die beiden Gipfel verbindet, und auch der zackige Mawensi mit seinen tief eingerissenen Schluchten wird noch in seinem ganzen Umfang sichtbar. Ein seltsamer Gegensatz, dieser wohl abgerundete Kibo, mit gemessenen Formen und dem ewig weißen Haupt, dann dieser widerhaarige Mawensi, wohl immer unbesteigbar, bis auf eine Rinne ohne den den Anblick

Morogoro. Am 8. Februar fand in Morogoro eine Bezirksratsitzung statt. Als wichtiges Thema stand die Ablegung der Jahresrechnung auf der Tagesordnung.

Tanga. Am Dienstag, den 26. Januar fand in Tanga unter dem Vorsitz des Herrn Bezirksamtmanns Dr. Nibel eine Bezirksratsitzung statt. Auf der Tagesordnung stand in erster Linie die Jahresabrechnung 1907. U. A. wurde dann noch von einem der Bezirksratsmitglieder eine Interpellation eingebracht wegen Verwendung der Kommunalsparnisse. Der Bezirksrat sprach hierbei sein Verwundern aus, daß die Verwendung jener Ersparnisse, wie sie vom Gouvernement geplant sei, ganz über den Kopf des Bezirksrats hinweg erfolge und äußerte die Ansicht, daß es jedenfalls eine bessere Verwendung für jene verfügbaren Mittel gebe.

Tanga. Am Dienstag den 23. Februar Nachmittags findet hier die Generalversammlung des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke statt, auf der über wichtige wirtschaftliche Fragen entschieden werden wird.

Ngombezi. In der Nähe von Ngombezi, auf dem Besitzum des Herrn Eichler, ist man, wie der „U. B.“ mitgeteilt wird, vor kurzem beim Niederschlagen von Buschwald am Pangani auf einige bisher noch unbekannte Schnellen des Pangani aufmerksam geworden. Der Fluß fällt dort unter gewaltigem Losen auf der Strecke von ca. 75 Meter etwa 15 Meter. Die Breite des Flußbettes daselbst beträgt etwa 15 Meter.

Wir hätten demnach jetzt außer den großen und kleinen Panganifällen auch noch die Ngombezifälle des Pangani.

Morogoro. Auf der neuen Wilkens & Wieße'schen Sifal-Entfaserungsfabrik in Morogoro ist seit Ende vorigem Monats der Betrieb eröffnet. Die Entfaserungsmaschine ist eine Corona-Krupp. Als Lokomobile ist dort eine 65 Pferdekraft-Heißdampf-Lokomobile von der bekannten Firma R. Wolff, Magdeburg in Betrieb.

Diese Hanfentfaserungsfabrik ist nach der „U. B.“ neben der Sifalfabrik der Ostafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft Makuhuni die erste derartige Fabrik in West-Usambara.

Wilhelmstal. Am Sonntag den 14. Februar findet ein Schießen des neugegründeten Schießvereins Wilhelmstal auf dem hiesigen Schießstand statt.

Lokales.

— Der Exodus aus der alten Post. „Wie bekannt, wurde die sogenannte „Alte Post“, welche gegenüber dem Hotel Kaiserhof gelegen ist, neulich auf Bauvalligkeit untersucht. Nun ist der baupolizeiliche Befehl gekommen, daß das als haufällig begutachtete Gebäude innerhalb drei Tagen von den darin wohnenden Personen geräumt werde.

An sich ist ja die rasche, energische Maßnahme der Baupolizei nur hoch erfreulich. Aber dieses Vorgehen wird in ganz anderem Licht gerückt, als diese Eile für ein in europäischem Besitz befindliches, immerhin noch ganz repräsentables Gebäude gebraucht wird, während Sinderhäuser in der Hauptgeschäftstraße noch 7 Jahre nach anerkannter Bauvalligkeit bewohnt wurden.

Aber wie gesagt, daß ist eben auch indischer Besitz, der ja unter der jetzigen Regierung einen à tout prix-Schutz genießt.

mildernden Schnee. Und doch ist das Bild harmonisch, und es prägt sich dem Gedächtnis auf immer ein. Ich habe die beiden Gipfel tagelang aus näherer Entfernung betrachten können, hier jedoch, in einer Fernsicht von etwa 100 km, machten sie den tiefsten Eindruck. Wer doch das Bild auf die Platte bannen könnte! Ein englischer Reisender hatte in Nairobi eine Photographie erstanden, auf der der Kenia, der wie der Kilimandscharo (Kibo) nahezu 6000m Höhe erreicht, aus einer Entfernung von 150 km deutlich aufgenommen ist. Von diesem Punkte, auf dem ich siehe, müßte ein Fernapparat auf unsere Berggipfel gerichtet werden.

Mehrmals noch, während der Weg sich um den Berg wand, hielt ich an und genoß den großartigen Anblick. Oder ich stand einen Augenblick an einem der 88 gewaltigen Eisengerüste, die für die Drahtseilbahn von Wilkins u. Wieße auf festgefügtm Mauerwerk errichtet sind, und maß betroffen die Entfernungen zwischen den einzelnen Stützen, die Höhenunterschiede von einer zur andern, die Abgründe, über die halb die Kabel gespannt sein und die Wägelchen, mit schweren Holzblöcken geladen, gleiten werden. Werden auch Menschen die Fahrt wagen? Gewiß. — Ich war noch frisch, der Pfad noch weglam, das Gelände noch bewachsen und schattig. Doch bei jeder Biegung prallte die Sonne, und bald hörte das Gebüsch auf. Vor mir, tief unten, auf den Graten, die der Berg ausendet, lag ein Pfad. Den mußt du gehen, dachte ich, aber wie kommst du dahin? Es ging einfach in Schraubenzieherwindungen immer hinab, hinab. Achtung vor dem Geröll! Da, hart an einem Abgrunde, stoße ich wieder auf meine Träger. Einer balanciert, einen meiner Blechtopfer auf dem Kopf, vorsichtig daher

*) Aus der Köln. Ztg.

— Reparatur des Turmes der evangelischen Kirche. Da die Reparatur des Turmes der evangelischen Kirche nach genauerer Untersuchung größere Dimensionen annehmen muß, als ursprünglich beabsichtigt war, weil die großen, dicken Balken, die den Glockenstuhl tragen, von weißen Ameisen total durchfressen sind, so können weder morgen noch in der nächsten Woche die Glocken zum Gottesdienst geläutet werden. Gottesdienst findet natürlich zur gewohnten Stunde statt.

— Heute Konzert. Im Hotel Kaiserhof konzertiert heute von 8 Uhr Abends die Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe.

— Die Pest in Daresalam. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung des Medizinalreferats sind in der Zeit vom 5. bis 11. Februar einschl. Neuerkrankungen und Todesfälle an Pest nicht vorgekommen. Ebenso sind unter 209 in dieser Zeit untersuchten Ratten keine pestverdächtigen festgestellt worden.

— Das Hotel Kaiserhof ist heute mit dem Clayton-Apparat desinfiziert worden. Die Bauart des Hotels gestattet eine denkbar vollständige Desinfektion sämtlicher Röhren, sodaß dasselbe sanitär einwandfrei ist.

— Das Sägewerk Günter und der Usaramo-Gott. Bekanntlich verarbeitet das hiesige Sägewerk F. Günter in seinem Betriebe hauptsächlich Mvule-Bäume, welche ein dem Teakholz ähnliches Holz haben und in der weiteren Umgebung von Daresalam durch die genannte Firma geschlagen werden. Nun hält sich der am meisten verehrte Gott der Usaramo, Kinyamkera (Bokero?) nach der Ueberlieferung der heidnischen Neger von Usaramo zumeist in Bäumen, mit Vorliebe aber in Mvule-Bäumen auf. Da nun diese Vieblingesresidenzen des Kinyamkera allmählich als zu verarbeitendes Nutzholz in dem Sägewerk liegen, so hat sich in der geschäftigen Phantasie der Neger die Ueberzeugung herausgebildet, der zornige Kinyamkera residiere jetzt in dem kleinen, an das Sägewerk stoßenden Günter'schen Gerezanihaus, und aus diesem Grunde wäre dasselbe so lange unbewohnt. Einem kleinen Negerlein, welches man wegen dieser Angelegenheit auf offener Straße interviewte, passierte aus Respekt und Furcht vor diesem gewaltigen Gott etwas Menschliches, wie man es sonst nur bei Stedkissenkindern gewohnt ist.

— Vom indischen Reis-Dampfer. Vekten Mittwoch traf hier der englische Dampfer „Clematis“ ein, welcher soweit wir hören, 500 Tons Reis für hiesige Lader mitbrachte. Die Lader hatten sich große Mühe zum Löschen der Ladung kommen lassen und umgingen auf diese Weise die hiesigen elektrischen Ladevorrichtungen. Genauere Einzelheiten über diesen recht interessanten Fall werden wir in Zeit an dieser Stelle mitteilen.

Letzte Telegramme.

Verheerende Ueberschwemmungen in Süddeutschland.

London, d. 7. Februar. Gewaltige Ueberschwemmungen haben in Deutschland große Verheerungen angerichtet. Die mächtig angeschwollenen Flüsse Rhein, Elbe, Main und Oder sind in hohem Grade besorgniserregend. Die Lage in Dresden ist in hohem Grade besorgniserregend. Gewaltige Eischollen treiben durch die Stadt und zerschmettern die Brücken.

Ein Stoß mit dem Koffer an das Gestein, und meine Sachen liegen in der Tiefe; dann wäre eine Expedition nötig, um sie wiederzuholen, wie wenn in der Schweiz einer abgestürzt ist. Das beste ist, ich lasse die Leute allein. Man soll ja auch keinen Dachdecker anrufen, der auf einem steilen Dach arbeitet. Und wieder setze ich meinen eisenschlagenen Stock aus, lege den Oberkörper zurück, spanne die Schenkel an und wandre, wandre. In einer der unzähligen scharfen Kehren kommt mir ein Weißer leuchtend entgegen. Ein Esel wird hinter ihm geführt, er wird ihn wohl erst oben, da wo der breitere Weg zur Hermannsplatte führt, wieder besteigen können. Wir bieten uns die Zeit, reden uns aber nicht an. Jeder hat hier genug mit sich zu tun. Endlich bin ich auf dem Pfad, den ich von oben gesehen hatte, er läuft mehr oder weniger eben, aber nur kurze Zeit. Neben mir rechts, noch nicht mit dem Kabel bezogen, die größte Spannung der Drahtseilbahn, 940m! Wieder beginnt die Wegschraube, doch eigentümlich, den Negern sind die engen Krümmungen immer noch zu weit, sie schneiden ihre Pfädchen hindurch. Unten im Tal üppiges Grün, Felder und Negershöden. Kein Vergleich mit europäischen Landschaften. Auch wenn man an Stelle der grauen Hüten Alpenhäuserchen mit schönen roten Dächern setzte, spräche der dunkle afrikanische Grundton, die Rauheit des Pflanzenwuchses in Verbindung mit der des Gesteins, gegen einen positiven Vergleich. Bözlich, unten angelangt, stehe ich vor dem Zelt eines Weißen. In dieser Stätte mache ich gern Halt und verplaudere ein Stündchen mit dem jungen Aufseher. Er hat schon viel von Afrika gesehen, wir haben manche Bekannte. Seine Aufgabe ist, den Trägerverkehr für die Baufirma zu leiten, denn

Frankreich und Deutschland in Marokko.

London, d. 9. Februar. Heute ist in Berlin ein deutsch-französisches Abkommen unterzeichnet worden. Durch dasselbe wird Frankreich in politischer Beziehung in Marokko eine vorherrschende Stellung eingeräumt. Jedoch was Handel und Industrie betrifft, ist für beide Länder völlige Gleichberechtigung festgelegt worden. Damit sind jegliche eventuellen Mißverständnisse für die Zukunft so gut wie ausgeschlossen.

Daß die Ratifizierung dieses Vertrages mit der Anwesenheit König Eduards in Berlin zusammenfällt, wird in politischen Kreisen für ein gutes Omen gehalten.

Die englischen Majestäten in Berlin.

London, d. 9. Februar. Das englische Königspaar traf in Berlin ein. Zum Empfang hatten sich der Kaiser, die Kaiserin sowie die Prinzen und Prinzessinnen eingefunden. Die Stadt zeigte herrlichen Festschmuck. Enorme Volksmengen bereiteten König Eduard ein enthusiastisches Willkommen.

Ein Unfall!

London, d. 10. Februar. Während des feierlichen Einzuges der Majestäten wurden die Pferde, welche den Wagen der beiden Königinnen zogen, vor der Musik und den Hochrufen der Menge scheu, bäumten sich, wollten durchgehen und stürzten zu Boden. Die Königinnen waren gezwungen, eine andere Equipage zu bestiegen.

Galatafel.

London d. 10. Februar. Bei der in Berlin stattgefundenen Galatafel sagte der Kaiser im Verlauf seines Toastes auf König Eduard, das gesamte Deutsche Reich betrachte den Besuch als ein Zeichen für die gegenseitigen freundschaftlichen Gefühle sowie als eine neue Bekräftigung der freundschaftlichen und herzlichen Weiterentwicklung der deutsch-englischen Beziehungen. Er wäre fest davon überzeugt, daß dieser Besuch zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen werde.

König Eduard erwiderte, es drängte ihn, den gleichen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Seine Reise hätte nicht nur den Zweck, der ganzen Welt zu zeigen, welche enge Bande die beiden regierenden Häuser verknüpfen, sondern daß diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern eine neue Garantie für die Erhaltung des Weltfriedens wären.

König Eduard im Berliner Rathaus.

London, d. 11. Februar. König Eduard stattete dem Berliner Rathaus einen Besuch ab, wo er vom Bürgermeister, den Stadtverordneten sowie vom Fürsten Bilkow und den Ministern empfangen wurde.

Nach der Begrüßungsrede leerte König Eduard den ihm dargebrachten Ehrenpokal und dankte für den ihm bereiteten glänzenden Empfang. Es wäre sein größter Wunsch, daß zwischen den beiden Nationen immerdar die besten Beziehungen bestehen möchten.

Später nahm der König in der englischen Botschaft das Lunch ein. Bei dieser Gelegenheit erwiderte er auf eine Adresse der in Berlin wohnenden Engländer, sie möchten alles, was in ihrer Macht stünde, tun, um die Deutschen von der Aufrichtigkeit der englischen Freundschaft zu überzeugen.

Kämpfe in Britisch-Somaliland.

London, d. 10. Februar. Räuberische Somali gaben auf das englische Kriegsschiff „Proserpine“ Schüsse ab, welches mit Maschinengewehren erwiderte und die Feinde zum Rückzug zwang. Es wurden eine Reihe Gefangene gemacht.

Nach einem Telegramm vom 11. Februar war es die „Philomele“ und nicht die „Proserpine“ welche auf die Räuber feuerte. Das Schiff hat neunzig befreundete Eingeborene an Bord genommen und dieselben an einer anderen Küstenstelle in Sicherheit gelandet. Inzwischen sind sämtliche aus 2000 Truppen bestehenden Verstärkungen eingetroffen.

diesen Weg, den ich gegangen, bin, gehen auch die Träger mit Zement und andern Material, das bis zur Eröffnung der Bahnstation Buren von Mombasa nach Mumbasa fahren. Mein Wirt stellt mir einen Esel bis Mumbasa zur Verfügung. Zwei Wege führen dorthin, einer über den Hügel, der den letzten Vorsprung des Usambaragebirges bildet, ein anderer im Bogen um dieses herum, der „Reit- und Fahrweg“. Auf diesem gelange ich in sanftem Gefälle in die Ebene, in den Busch, der mir am frühen Morgen wie ein sanftes Pflanzengeträusel erschienen war, jetzt aber seine wuchtige Masse vor mir aufstut. Auch den Weg, auf dem ich jetzt reite, habe ich von oben gesehen, nicht aber eine Pflanzung, deren hübsches Haus plötzlich vor mir steht, wohl aber den Schienenstrang mit dem funkelnden neuen Stations- und zurzeit auch Baugebäude. Da es indes Sonntag und Mittag längst vorüber ist, muß ich den Bauleiter Herrn Kühlwein, in dem vorläufigen Heim aufsuchen, das er in einer Schluchterde am Fuß des Berges unweit des Baulagers seiner Gehilfen aufgeschlagen hat. So leicht komme ich noch nicht ans Ziel. Durch einen lobenden Busch führen mich die Baubeamten über die neue Form des Herrn Bolle, wo ich gern durch das laudinische Foch eines Whisky mit Soda tricke und einen Blick auf einen geraden Wasserstrahl werfe, den ein für die Pflanzung sehr erspriesslicher Gebirgsbach bildet. Dann erst komme ich zu meinem Ziel. Ich hatte an dem halben Tage einen Abstieg von 1450m machen müssen; ich hatte am frühen Morgen gefrühstückt und befand mich nun wieder, nach wochenlangem Genuß der Höhenluft Usambaras, in den tropischen Gefilden, wo, wie ich bald merkte, die Hitze schon merklich stärker geworden war nach kühlen Mo-

Der verrückte Mullah.

London, d. 10. Februar. Nach einem Telegramm aus Aden beunruhigt der Mullah die Stämme der Barfangle und Laagori. Mehrere Barfangle flüchteten sich an Bord des englischen Kriegsschiffes „Philomele“, deren Geschosse die Mullah-Leute auseinanderprengten. Eine beträchtliche Anzahl Barfangle haben sich dem Mullah angeschlossen.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie

— Reichspostdampfer „Somali“ fuhr heute nachmittags 4 Uhr über Zobo, Mozambique, Beira, Inhambane und Delagoabay nach Durban.

— Reichspostdampfer „Bürgermeister“ ist am 11 ds. Mittag von Aden gefahren und trifft voraussichtlich am Dienstag Nachmittag in Kilindini ein.

Briefkasten.

M. M. 197. Wenn die Frau verliert, muß sie natürlich die Posten bezahlen. Wir raten Ihnen, die Sache in einem Brief darzulegen und uns denselben verschlossen behufs Weitergabe an einen hiesigen Rechtsanwalt einzuschicken.

Der Anwalt wird Sie dann über die Rechtslage sowie über die Höhe der von Ihnen anfänglich zu verauslagenden Gelder unterrichten. Die Kosten für die Auskunft des Rechtsanwalts dürften u. E. 15—20 Ruple nicht übersteigen.

Wir möchten übrigens bemerken, daß wir prinzipiell keine Auskunft auf anonyme Anfragen erteilen.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Europäische Wäscherei in Daresalam. Es dürfte noch wenig bekannt sein, daß sich in Daresalam eine deutsche Wäscherei befindet. Dieselbe ist von Frau M. Güntler in dem Hause gegenüber dem Restaurant Hildebrandt eingerichtet. In erster Linie befaßt sich das Institut mit der Reinigung von Damen- und Kinderwäsche. Die Preise sind bei vorzüglicher Behandlung der Wäsche nicht höher als die von den indischen „dhobis“ geforderten.

Wie wir hören, läßt eine Reihe darsalamer Familien die Wäschereinigung durch die Anstalt M. Güntler besorgen.

Die Steigerung des Verbrauchs der Sectmarke

Söhnlein Rheingold

Kennerkreisen

während der letzten 5 Jahre, graphisch dargestellt.

1902 · 1903 · 1904 · 1905 · 1906

Hierzu 3 Beilagen.

sowie ein Prospekt der „Koloniale Rundschau“ Monatschrift für die Interessen unserer Schutzgebiete und ihrer Bewohner.

naten August und September. Und in der Erinnerung an den frischen Schumervald schreibe ich diese Zeilen an einem schwülen Novembertag im Roten Meer.

Am andern Morgen konnte ich die Baustrecke von Mumbasa nach Mombasa hin und zurück, erst auf einer von Negern gebrückten Lora, dann auf einer Lokomotive befahren. Die Strecke ist fast ganz eben und hält sich durchweg auf der vorhandenen Straße, die so breit war, daß noch ein genügender Streifen für den Wagenverkehr bleibt; diesen Streifen haben die Burenwagen hart mitgenommen, und es ist die höchste Zeit gewesen, daß die Schienen gelegt wurden, sonst hätte der Weg für teures Geld ganz ausgebessert werden müssen. Nur mußte, damit der Bahnkörper zur Regenzeit nicht unter Wasser kommt, aufgedämmt werden. Kunstbauten wie diejenigen, die ich auf der Zentralbahn vorfand, kommen hier nicht vor; nur einige kleine Brücken und Durchlässe. Den Bau der neuen Strecke von Mombasa nach dem Pangani begann die Deutsche Koloniale Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft im August 1907, nachdem die Stammstrecke Mombasa 1905 vollendet werden war; also auch hier eine zweijährige Unterbrechung, kennzeichnend für die Fickarbeit da, wo in den Kolonien das Reich mißsprach. Die Gesellschaft hatte ihr Personal und ihr Material zur Stelle und baute vorerst auf eigene Gefahr, bis der Reichstag den Baubetrieb mit ihr genehmigt haben würde. Sie baute daher ohne große Eile, bis am 19. Mai d. J. die telegraphische Nachricht von der Verabschiedung des Gesetzes eintraf. Seither wird rege gearbeitet, und gegenwärtig rückt der Schienenstrang täglich um 750m voran.

MAX STEFFENS Daressalam-Morogoro

Lager an Baumaterialien, Conserven.
Getränken, Cigarren, Cigaretten etc. etc.

L. Hajdu Morogoro SPEDITION

Europäischer Uhrmacher

M. Levinsohn

Unter den Akazien
(Ecke Leuestr.)

übernimmt Reparaturen
jeglicher Art.

Exakte Arbeit wird zugesichert
und für jede Reparatur 12
Monate Garantie übernommen.

Vom Gouverneur von Port.-Ost-
afrika diplomiert.

Zur gef. Notiz!

Da ich Anfang März d. J. auf Urlaub fahre, wird während meiner Abwesenheit Herr Oberstlt. a. d. Baron von Bock vom 1. März 09 ab vertretungsweise die Plantagen-Oberleitung der Pflanzungen Kifulu, Neuhoft, Managasse und Ruvuta übernehmen. Geschäftliches oder Dienstliches wolle man **nur** adressieren: Plantagen-Oberleitung Kifulu.

In Landangelegenheit beliebe man sich während meines Urlaubs direkt an die Betriebsleitung zu wenden.

Ostafrik. Eisenbahngesellschaft (Plantagen-Oberleitung)

A. Pfüller, Landkommissar.

98 erste Preise, darunter 54 goldene Medaillen etc.



Weltruf

haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrirte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche
Erfindungen gratis.

R. Weber Älteste deutsche
Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Carl Becher

Daressalam

Mit R. P. D. „Kronprinz“ u. „Erna Woermann“ trafen ein:

Stacheldraht.

Kreuzhacken, Schaufeln,
Spaten, Aexte,
Buschmesser,
Brecheisen, Handsägen,

Spannsägen, Brettsägen,
Quersägen, Stichsägen,
Mauerkellen,
Rauhbankhobel,

Schlichthobel,
Schrubbhobel, Putzhobel,
Gesimshobel,
Hobeleisen.

Eisenträger.

Schraubhaken,
Bildernägel, Bilderösen,
eiserne und Mess. Vor-
hangschlösser,

eiserne und mess. Char-
niere, Schubriegel,
Schlossriegel,
Aufsatzbänder für Türen
und Fenster,

Weissblech Kupferdraht,
Disseln, Stahlbandmaasse,
Bohreinsätze Nagelbohrer
Anschweissenden.

Aluminium- u. farbige Moskitogaze.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tappelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Stawet & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke)

Kostenanschläge und
Kataloge werden auf
Wunsch kostenlos und
frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Kilossa.

Dem verehrten Publikum von Kilossa und Umgebung teile ich hierdurch mit, daß ich mich vom 1. Januar 1909 ab in Kilossa niedergelassen habe. Außer dem Verkaufe

Konserven u. Getränken

habe ich ein

Bar-Hotel

eingerrichtet, dessen Besuch ich jederman empfehle. Für luftige Fremdenzimmer und tatellose Küche ist gesorgt.

Ich bitte das verehrte Publikum, meinem Unternehmen volles Vertrauen entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

Constantin Efstathiou.

Die besten deutschen Hausmittel!

Anker-Pain-Expeller.

Seit vierzig Jahren vieltausendfach bewährt als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen.

Anker-Sarsaparillian

reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei Säfteentmischung, Hautausschlägen, auch in veralteten Fällen. Schafft neues Leben! — Glänzende Zeugnisse.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur echt mit Anker

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Wirtschaftliche Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Am Sonnabend, den 27. Februar 09 abends 8 1/2 Uhr findet im Hotel Kaiserhof zu Daresalam eine Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Referat von Rechtsanwalt Dr. Heine über die Frachten auf der Nambara-, Uganda- und Morogoro-Lahn.
2. Beratung über Gründung eines deutsch-ostafrikanischen Landesverbandes.
3. Presseangelegenheit.
4. Besprechung der Eingabe an Excellenz v. Vindequist betr. Arbeiter- und Städteverordnung.
5. Verschiedenes.

Die Versammlung hat noch einmal um acht Tage verschoben werden müssen, da der Wirtschaftliche Verband der Nordbezirke seine diesjährige Generalversammlung erst am 23. Februar abhält und die Beschlüsse desselben hier verwertet werden sollen.

Der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland überreichte dem Unterstaatssekretär des Reichskolonialamtes während seines Hierseins folgende Eingabe:

Der Vorstand der wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland, deren Statuten in der Anlage beifolger, erlaubt sich Sr. Excellenz, dem Herrn Unterstaatssekretär folgendes vorzutragen:

Soweit die Arbeiterverordnung den Kolonisten zur Kenntnis gekommen ist — offiziell ist es noch nicht geschehen — werden die Bestimmungen im Interesse unserer kolonialen Fortentwicklung allgemein für wenig geeignet gehalten. Der unterzeichnete Vorstand sieht aber heute davon ab, zu den Bestimmungen in einzelnen Stellung zu nehmen, und spricht den ergebensten Wunsch aus, daß die zuständige Stelle den bestehenden wirtschaftlichen Vereinigungen in Deutsch-Ostafrika noch bevor definitiv über die Verordnung befunden wird, Gelegenheit zu geben, sich dazu zu äußern.

Da weiter die Absicht besteht, die Arbeiterverordnung auf der ersten Tagung des vor seine Gründung stehenden Zentralen Landesverbandes zur eingehenden Beratung zu bringen, so könnte dem Kolonialamt in absehbarer Zeit zur Kenntnis gebracht werden, auf welcher Basis die Anschauung der Wirtschaftler der gesamten Kolonie sich in der Arbeiterfrage zusammen gefunden haben.

Bezüglich der Vorschläge zur Städteverordnung steht der Vorstand der Vereinigung auf dem Standpunkt, daß diese unannehmbar sind.

Es sei denn gestattet nur auf folgende Punkte aufmerksam zu machen:

Die Vorschläge beabsichtigen der Stadt Daresalam und Tanga möglichst den Grundbesitz wohl innerhalb wie außerhalb des Weichbildes der Stadt, zu nehmen, wodurch man sich in einen auffallenden Widerspruch setzt mit den Grundsätzen unserer heimischen Städteverordnungen, die namentlich ein aufmerksames Auge auf die Möglichkeit einer gesunden Stadterweiterung haben.

Die Zahl der Mitglieder des städtischen Rates will man auf vier beschränken, was um so bedenklicher ist, als ein Ratsmitglied bereits vom Gouverneur ernannt sein muß und der Vorsitz im städtischen Rate von dem Bezirksamtmann, also einem vom Gouvernement abhängigen Beamten geführt werden.

Besonders auffällig ist das Rechtsverhältnis zwischen dem städtischen Rat und dem farbigen Ausschuss, dem man mit Ausnahme der Anstellung von weißen Beamten ein generelles Vorschlags- und Beauftragungsrecht eingeräumt hat, was um so gefährlicher ist, als ein Beschluß des städtischen Rates, der nicht den Beifall des farbigen Ausschusses findet, vom Gouverneur rückgängig gemacht werden kann.

Lieberhaupt sind dem Gouverneur als Aufsichtsbehörde eine Reihe von Rechten vorbehalten, die mit den Grundsätzen der Selbstverwaltung sich nicht mehr in Einklang bringen lassen. Wir ersuchen daher Eure Excellenz an geeigneter Stelle dahin wirken zu wollen, daß

- 1) von einem Erlaß der Arbeiterverordnung in der Form wie sie den Gouvernementsrat verließ, vorläufig abgesehen wird,
- 2) daß eine Städteverordnung für Daresalam und Tanga entworfen wird, die sich auf einer wesentlich anderen Grundlage aufbaut, als die, welche jene vorerwähnten Vorschläge im Auge haben.

Stimmen der heimatischen Presse.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt am 10. Januar: Einemüchterne und gesunde Wirtschaftspolitik in den Kolonien.

Nach dem Vortrage des Staatssekretärs Dernburg in Dresden fand ein Diner im Hotel Bellevue statt, auf Aussprachen entgegnete dort der Leiter des Kolonialamtes, daß der Fortschritt in unsern Kolonien nicht ein Werk von heute auf morgen sei, sondern großer Geduld und ruhigen Abwartens bedürfe. Unser Kolonialbesitz sei einer guten Entwicklung fähig, die von verschiedenen Bedingungen abhängig sei, die bisher nicht immer erfüllt worden seien. Wir bedürften einer nüchternen und gesunden Wirtschaftspolitik.

Mit diesen Sätzen kann man sich im allgemeinen einverstanden erklären, vor allem mit dem letzten, daß eine nüchterne und gesunde Wirtschaftspolitik in den Kolonien nötig ist. Nüchtern soll sie sein; deshalb haben wir uns wiederholt gegen die Verführung erklärt, der selbständigen Arbeit des Negers eine zu große Wichtigkeit beizulegen. Gewiß kann ohne die Arbeit des Negers in den Kolonien nichts geleistet werden, und ganz gewiß wäre es falsch, dem Neger sich nur als Lohnarbeiter für den in den Kolonien Gewinn suchenden Weißen zu denken. Ebenso verkehrt aber ist es, zu glauben, daß der Schwarze ohne geeignete Anleitung aus sich heraus Exportprodukte für den Handel in so erheblicher Menge zu schaffen vermag, daß damit auf den Weltmarkt ein Einfluß ausgeübt würde. Eine Politik, die nur durch den Handel auf den Neger wirken wollte, nicht als nüchtern, sondern als utopisch zu bezeichnen. Die Bezeichnung nüchtern verdient sie nur, wenn sie der anleitenden und bestimmenden Tätigkeit deutscher Pflanzler einen breiten Raum gewährt, nicht in dem Sinne, daß die Schwarzen ihnen als Arbeitsklaven zugetrieben werden, sondern daß tüchtigen Kräften ein bestimmender Einfluß auf ihre Umgebung gewährt wird, daß weißer Besitz inmitten selbständigen schwarzen Besitzes bestimmend und führend austritt, wie das auch bei uns zu Hause in vielen Gegenden heute noch herrschende Wirtschaftspolitik ist. Ob Staatssekretär Dernburg der Schaffung eines solchen Zustandes in Ostafrika zustrebt, — für Togo und Kamerun verbietet sich das von selbst — erscheint immer noch zweifelhaft; gern aber erkennen wir an, daß er auch über die Pflanzler sich in Dresden in recht sympathischer Weise geäußert hat.

Zur nüchternen Wirtschaftspolitik gehört ferner ein sicheres Erkennen des wahren Wertes, den wir in der Kolonialpolitik noch zu realisieren haben. Der Staatssekretär gibt sich darüber sicher keiner Täuschung hin, daß wir überall noch in den Anfängen stehen; aber wenn er öffentlich austritt, überflügelt sein reger Geist gern Zeit und Hindernisse. Es muß daher immer wieder mit allem Nachdruck auf die zu überwindenden Hindernisse hingewiesen werden, dies schon deshalb, damit die koloniale Begeisterung nicht dazu führt, den Kolonien Unternehmungen und öffentliche Anlagen aufzupropfen, die sie nach längerer Zeit der Entwicklung zu tragen vermögen, jetzt aber als Last ihr Aufblühen hindern und anhängen würden. Das zu erkennen, was den Kolonien gegeben werden kann, ohne sie im voraus zu belasten, ist gesunde Kolonialpolitik; strenge Nüchternheit im Abschätzen der Zukunftsmöglichkeiten ist ihre Vorbedingung.

— Die „Schlesische Zeitung.“ schreibt in ihrer Nummer vom 17. Januar:

Aus Herrn von Rechenbergs Reich.

Mit eigenartigen Verwaltungsmassnahmen des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn von Rechenberg, haben wir uns leider schon mehrfach beschäftigen müssen, u. a. mit seinen befreundlichen Absichten betreffs Einführung einer Selbstverwaltung, wie sie sich in den Entwürfen über Zusammenfassung der Bezirke und Einrichtung von Stadtverwaltungen zeigen. Im Auftrage des „Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke Deutsch-Ostafrikas“ (Tanga, Pangani, Wilhelmstal und Moschi) sendet uns der kaiserliche Bezirksamtmann a. D. W. von St. Paul Jlaire zu dieser Angelegenheit folgende Darlegung:

Von einer Selbstverwaltung, die es den weißen Bewohnern des Gebietes ermöglicht, ihre Stimme zur Geltung zu bringen, ist in den beiden Entwürfen, welche die Zusammenfassung der Bezirke und die Einrichtung von Stadtverwaltungen vorsehen, in keiner Weise die Rede. So sollen die Bezirke auch jetzt ausschließlich durch den Gouverneur ernannt werden (während der Wunsch der weißen Bevölkerung dahin geht, daß sie von der Bevölkerung des Bezirks selbst gewählt werden mögen), und das Gouvernement soll berechtigt sein, auch einen farbigen zur Wahrung der Interessen der Eingeborenen zum Bezirksrat zu ernennen. Das ist ein Armutzeugnis für die Verwaltung; denn zur Vertretung der Eingeborenen-Interessen sind doch die weißen Verwaltungsbeamten berufen, die jederzeit Gelegenheit haben, sich über die Bedürfnisse der Eingeborenen ausbrechend zu unterrichten. Man müßte also den weißen Bewohnern der Kolonie zu sich mit einem Schwarzen zusammen an den Beratungstisch zu setzen. Daß dies dem Ansehen der weißen Rasse in der Kolonie wenig förderlich ist, liegt auf der Hand. Ebenso ist anzunehmen, daß die überwältigende Mehrheit der weißen Bewohner eine solche Summation überhaupt ablehnt, und dann ist das Ziel erreicht, daß selbst diese bescheidene und ungenügende Vertretung der Interessen der weißen Bewohner überhaupt nicht in Wirksamkeit tritt.

Nun wird seitens des Gouvernements der Ansehen eines Fortschritts der Selbstverwaltung in der Kolonie dadurch erweckt, daß größere Orte, zunächst Daresalam und Tanga eine Stadtvertretung bekommen sollen, die aber mit einer Stadtverwaltung bei uns zu Hause und auch mit der, die in Südwestafrika demnächst ins Leben treten soll, kaum irgend eine Ähnlichkeit besitzt. Eine Reihe wichtiger Befugnisse ist diesen Stadtverwaltungen überhaupt entzogen oder der Befähigung durch das Gouvernement abhängig gemacht. Tatsächlich hat der Gouverneur aber überhaupt die Möglichkeit, jeden ihm mißliebigen Beschluß einer Stadtverwaltung aufzuheben. An der Spitze des Stadtrats steht nämlich nicht ein freigewählter Bürgermeister, sondern der Bezirksamtmann und zu den drei aus Berufsgruppen gewählten Stadtratmitgliedern tritt noch ein weiteres, vom Gouverneur ernanntes Mitglied hinzu. Die Handhabe, jeden Beschluß des Stadtrats anzufügen, gewinnt der Gouverneur durch die Schaffung eines von ihm ernannten „Farbigenbeirats“, dem alle Beschlüsse des Stadtrats zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Ersetzt nun dieser Beirat gegen einen Beschluß des Stadtrats Widerspruch, so hat der Gouverneur das Recht der Entscheidung und kann den Beschluß ohne weiteres aufheben oder für nichtig erklären. Einen solchen Widerspruch kann natürlich der Bezirksamtmann jederzeit selbstens des von ihm, ja ganz abhängigen Farbigenbeirats hervorufen.

Es verlangt kein Mensch in Deutsch-Ostafrika eine Selbstverwaltung im weitesten Sinne, wie sie für Südwestafrika geplant ist, denn man ist sich der Unterschiede zwischen den beiden Kolonien ganz gut bewußt. Aber in vielen Teilen der Kolonie ist die wirtschaftliche Entwicklung doch bereits so weit gediehen, daß man der weißen Bevölkerung einen maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung zubilligen kann, umso mehr, als diese doch über eine Reihe von Erfahrungen verfügt, welche die häufig wechselnden Beamten unmöglich besitzen können, und der wirtschaftliche Fortschritt des Schutzgebietes doch vor allem auf dem Unternehmungsgeist seiner weißen Bewohner beruht. Man hat den Bezirksräten mitunter den Vorwurf gemacht, daß sie nur die Interessen ihrer Mitglieder bei Begehren und Ähnlichem im Auge haben. Dabei ist übersehen, daß dieser Vorwurf, falls er besteht, sich lediglich aus der Zusammenfassung der Bezirke aus ernannten Mitgliedern erklärt, die eben als solche niemandem Rechenschaft für ihre Tätigkeit abzulegen brauchen und daher leicht in Verführung kommen. Ihre eigenen Interessen zu verfolgen. Würden die Bezirksräte gewählt, so wären sie auch für ihr Tun dem Kreise ihrer Wähler, so klein dieser auch sein mag, verantwortlich und würden sich sehr hüten, etwas zu beschließen, was gegen die Interessen der Allgemeinheit verläuft. Ganz das Gleiche gilt auch vom Gouvernementsrat, dessen nichtamtliche Mitglieder nur vom Gouverneur ernannt werden

und dessen Zustimmung zu den Maßregeln des Gouvernements nichts zu bedeuten hat.

Die ganze, von der Regierung des Schutzgebietes gegenwärtig befolgte Politik kann nur so erklärt werden, daß sie die Mitarbeit privaten Unternehmungsgeistes überhaupt nicht wünscht; eine weitere Befähigung derartiger Grundbesitzer gefährdet aber nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung des Schutzgebietes, sondern auch die deutsche Herrschaft.

Zu der Sache vom Reichskolonialamt veröffentlichten Denkschrift über Ostafrika ist über die beforderen Schätzungen des Freiherrn von Rechenberg, die Juder, keinerlei statistische Angaben enthalten. Als der verdienstvolle und einflussreiche Graf Goergen noch Gouverneur war, fand, vor drei Jahren etwa, Feststellungen gemacht und die Juder auf etwa 7- bis 8000 angenommen worden (das heißt etwa viermal soviel als Weiße in der Kolonie waren). Seitdem Herr von Rechenberg Gouverneur ist, ist über eine Zählung oder Schätzung der in unserer Kolonie befindlichen Juder nichts veröffentlicht worden, obwohl gerade die letzten Jahre eine große Menge dieses wirtschaftlich wie sozial sehr unangenehmen Elementes in dieses Schutzgebiet geführt haben. Es war auch verlangt worden, daß in der Kriminalstatistik die Verurteilungen von Jüdern besonders festgestellt werden. Auch eine indische Kontursstatistik würde recht interessantes Material ergeben. Herr Dr. Stübel hat seinerzeit im Reichstage genaue Angaben über die Juder in Deutsch-Ostafrika vorgebracht.

Telegramme.

Dampfer-Untergang.

London, d. 1. Februar. Nach einer Meldung aus Melbourne hat der Dampfer „Clan Donald“, welcher Weizen für Südafrika geladen hatte, in sehr schwerer See bei Edinburgh Schiffbruch gelitten. 34 indische Matrosen sowie sechs Mann der weißen Besatzung, sind ertrunken. Der Kapitän des Schiffes befindet sich unter den Toten.

England baut „Dreadnoughts“.

London, d. 5. Februar. Nach einer Meldung der „Daily Chronicle“ wird sich der Flottenetat wegen des von der Admiralität geplanten Baues neuer Schlachtschiffe vom Typ der „Dreadnought“-Klasse für 1909/1910 um 60 Millionen Mark, für 1910/1911 um 120 Millionen Mark erhöhen.

Tumulte im Wiener Reichsrat.

London, d. 6. Februar. Während der Beratung über die böhmische Sprachenfrage kam es zu groben Ausschreitungen. Es ereigneten sich unbeschreibliche Szenen. Die Sitzung mußte abgebrochen werden. Die Waise zeigt eine sehr gebrochene Tendenz.

Die Deutschland-Reise des englischen Königs.

London, d. 6. Februar. Kolossale Menschenmengen strömten nach Berlin, um beim Einzug König Eduards zugegen zu sein. Für Tribünenplätze werden sehr hohe Preise bezahlt. Auf Befehl des Kaisers wird zu Ehren des Gastes eine großartige militärische Truppenparade stattfinden.

London, d. 8. Februar. Die Spalten aller englischen Zeitungen sind angefüllt mit Artikeln über die Berlin-Reise des Königs. Durchweg wird die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Reise dazu beitragen möchte, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England zu stärken.

Das englische Königspaar ist bei schönstem Wetter über Dover nach Berlin abgereist. In der Begleitung der Majestäten befinden sich der Earl of Creve und Sir Charles Hardinge.

Aus fremden Kolonien.

Zanzibar.

Der Geburtstag des Sultans von Zanzibar, welcher auf vergangenen Sonnabend fiel, wurde von der Bevölkerung festlich begangen. Die auf der Reide liegenden Schiffe hatten über die Toppfen geslagt.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Nakuru (Britisch Ostafrika).

a. In Nakuru — an der Ugandabahn gelegen — hat neulich eine landwirtschaftliche Ausstellung stattgefunden, welche von Pflanzern so zahlreich wie bisher noch keine tropisch-ostafrikanische Veranstaltung dieser Art besucht war.

Nakuru ist ein interessanter Ort. Nur wenige Kilometer von Äquator entfernt, an dem herrlichen Nakuru-See gelegen, erstreckt er sich eines milden und dabei erfrischenden Klimas. Ringsumher liegen größere Pflanzungen und Viehzüchtereien. Zahlreiche Arten Wild grasen friedlich in der sanft hügeligen Landschaft.

Zur Ausstellung, um deren Selbigen sich Lord Delamere, einer der populärsten S. D. A.-Pflanzler besonders verdient gemacht hatte, waren sowohl der Gouverneur mit Gemahlin sowie eine Reihe anderer Oberbeamter mit ihren Damen per Extrazug erschienen.

In dem menschenüberfüllten Nakuru fand als Einleitung am Freitag Abend ein Ball im „railway institute“ statt.

Es tat der Ausstellung ein wenig Abbruch, daß Nakuru augenblicklich für Vieh gesperrt ist.

Allerdings hatte das Gouvernement ausnahmsweise gestattet, daß Vieh zu Ausstellungszwecken innerhalb des Bahngrundstücks gestellt und ausgestellt werden dürfte.

Vor allem bekam man eine Reihe schöner Pferde zu sehen. Für einen prachtvollen Shydebal-Ghengi erhielt Herr R. B. Cole den ersten Preis. Derselbe Herr

Zoologie und Sport

Löwenhöhe (Britischostafrika.)

Mitten im Jagdgebiet für alles afrikanische Gross-Wild, in der opätsch gesunder Lage, auf Hochplateau. Landschaftlich ideal, Aussicht auf Schneegipfel des Kenia, weites Panorama: offene Steppen wechseln mit leichten Akazien-Wäldern, tiefeingeschnittene Flussläufe mit sandigen Betten und romantische Schluchten bieten zahlreichen Löwen Schlupfwinkel; allnächtlich und in den Morgenstunden bis 8 Uhr ertönt ihr dumpfes Gebrüll. Giraffen in Rudeln bis 20 und mehr durchwandern dieses Gebiet rastlos; Eland-, Oryx- und Roan-Antilopen, Wasserböcke, Kongonis, Zerg-Antilopen, Jimpalas, Grant- und Thompson-Gazellen durchsetzen das ganze Jagdgebiet.

Doppelnashörner sind besonders zahlreich; Zebra trifft man überall. Jagd-Leoparden besondert hier das Wild auch zur Tageszeit. Der Athi-Fluss, der das Wild-Terrain im S. O. und O. begrenzt, heberbergt viele Flussperle und Krokodile und Anhänger der Fisch-Sports finden reiche Gelegenheiten. Elefanten endlich sind in 3 Tagen von hier zu erreichen.

Auch Flugwild ist in Perlhühnern und Feldhühnern, Zwerg- und Riesentrappen, Enten, Gänsen, Reiher u. a. zahlreich vorhanden.

Gelehrte der Naturwissenschaften, Zoologen, Mediziner, Botaniker, Mineralogen und Geologen haben in diesem noch gänzlich unerforschten Gebiete grosse Chancen für Neu-Entdeckungen aller Art. Ein kleines bacteriologisches Institut befindet sich hier und wird durch einen Arzt-Bacteriologen geleitet. Es empfiehlt sich jedoch, dass Herren, die microscopieren wollen, ihre eigene Ausrüstung mitbringen.

Sportsleute, die waidmännisch jagen wollen, finden bei mir weitgehendste Unterstützung. Ich gebe gute Führer und für afrikanische Jagd trainierte Eingeborene mit.

Speziell Photographieren unverwundeter Tiere auf nächste Entfernungen wird allen Herren ermöglicht werden.

Eine Sportsman-Lizenz (Jagdschein) kostet 50 £, worauf mit Ausnahme von Straussen, Büffeln und Giraffen alles Wild erlegt werden darf. Für 5 £ kann man einen Extra-Schein für einen Büffel-Bullen und einen Giraffen-Bullen lösen.

Ich garantiere allen Herren bei waidmännisch ausgeübter Jagd in 3 Monaten fast Alles auf den Schein erlaubte Wild, vor allem Löwen, Nashörner, Elefanten und Flussperle. Alle Trophäen können auf der Farm präpariert werden.

Löwenhöhe kann von Neapel aus in 3 Wochen erreicht werden:
 Neapel—Mombasa 16 Tage
 Uganda Bahn—Mombasa—Kapiti Plains 1 " " " " " "
 Auf Maultieren bis „Löwenhöhe“ 4 " " " " " "

In Ausrüstung brauchen die Herren von Europa nur mitzubringen:

- 1) 2 Mauser 9 mm mit 250 Patr. Vollmantel und 250 Split mit kleinster Bleispitze.
 - 2) 1 billige Schrotflinte und 300 Patronen je 100 No. 1, 3, 7
 - 3) einen nicht zu schweren Revolver mit 200 Patronen
 - 4) ein Triader-Binocle
 - 5) eine Jagdtasche
 - 6) eine Görtz-Anschütz-Kamera in regensicherem Leder-Futteral und 12 Dtz. Films
 - 7) 2 gute Jagdmesser (bester Stahl)
 - 8) Regen-Mantel mit Pelerine, leicht, porös, zum Reiten eingerichtet
 - 9) 1 starken Regenschirm mit Kakey-Ueberzug
 - 10) hohe, leichteste Wasserstiefel aus gelbem Leder, Doppelsonnen, Gebirgsnägel, bis 20 cm über Knie reichend
 - 11) 2 Paar Schnürschuhe, inwendig wasserdichter Lederlatz, über Knöchel 10 cm hoch, Doppelsonnen, Gebirgsnägel
 - 12) 1 Paar leichte Leder-Gamaschen mit nur 3 Schnallen
 - 13) 2 Paar gut sitzende Reithosen, hinten rechts Revolver-Tasche mit starkem Lederknopf.
 - 14) starker Kakey-Tropenhelm, Nackenschutz recht tief hinabreichend, mit solide befestigtem Kinnriemen.
 - 15) 1 kleine Expeditions-Apothek in Leder-Tasche
 - 16) 1 Jagdstuhl, solidest,
 - 17) 1 kleiner, regensicherer, verschliessbarer Frühstückskorb
 - 18) 1 gutes Taschenmesser
 - 19) 1 prompt funktionierendes Feuerzeug mit Schwamm
 - 20) eigene Cigarren, Cigaretten oder Tabak nach Bedarf.
 - 21) 6 solideste Blechkoffer (Modell wie von Tippelskriech & Co)
 - 22) 1 sicher funktionierende Blendlaterne, die nicht nach Lack riecht.
 - 23) 1 bequemer Deck-Stuhl (Holzrahmen, Segeltuch.)
 - 24) 1 solide, breite Hängematte aus starkem Segeltuch mit Sonnensegel (darüber anzumachen) Lederkissen (Tragstange hier erhältlich)
 - 25) 1 Strickleiter (etwa 12 m lang)
 - 26) Handwerkskasten (etwa 15—20 kg. schwer), enthaltend: Hammer, Kneifzange, kleine Säge, Feile, Bohrer, Schraubenzieher, kleinste amerikanische Axt, Nägel, Schrauben.
 - 27) compl. Angler-Ausrüstung für Liebhaber
 - 28) Alles zum Fell- und Schädel-Präparieren, nach den Angaben des Berl. Königl. Museums für Zoologie (Prof. Matschie)
 - 29) leichter, weicher, grüner Jagdhut für Abendstunden
 - 30) warmer, grüner Jagdrock für kühle Abende
 - 31) 2 gute, warme Kameelhaardecken und Unterwäsche
- Alles andere (Zelt, Bett, Tisch, Stuhl, Moskitonetz, Jagdzüge, (Kakey), Badewanne, Eimer, Laternen, Kochausrüstung, Proviant (Getränke etc) ist in Mombasa erhältlich und erspart alle Zollscherereien.

Ein zusammenlegbares Boot (Segeltuch) ist sehr angenehm zum Fischen und um z. B. ein erlegtes Flusspferd, das zu weit vom Ufer verendet ist, heranzuholen zu lassen, aber nicht notwendig.

Mit Ausnahme der Reise-Kosten bis Kapiti-Plains-Station und der oben erwähnten, von Europa mitzubringenden Ausrüstung und Jagdscheine belaufen sich die monatlichen Kosten hier draussen für Träger, Diener, Koch, Verpflegung seiner selbst und aller Leute, für jemand, der sich sehr einfach und billig einrichten will auf ungefähr 500 Rupies, was sich bei gesteigerten Bedürfnissen bis auf 1000 Rupies pro Monat erhöht.

Die einmalige Ausrüstung in Mombasa ist mit Rp. 750.— zu beschaffen; Eisenbahnfahrt für Träger kommt auf 200—400 Rupies, je nachdem, ob man mit mehr oder weniger Komfort reisen will. Demnach würden alle Kosten — mit Ausnahme der Anschaffungen in Europa — sich belaufen auf:

A (bei bescheidenen Ansprüchen)	
1) 1. Klasse-Reise Neapel—Mombasa und zurück incl. Zoll, Verpflegung pp	Rupies 2000.—
2) Anschaffungen in Mombasa	750.—
3) Eisenbahn für Träger, Diener, Koch nach Kapiti-Plains	200.—
4) Retour-Billet 1. Klasse Mombasa-Kapiti-Plains incl. Verpflegung, Fracht etc. ungefähr	120.—
5) Hotel in Mombasa (Afrika-Hotel) mehrere Tage incl. Getränke pp.	50.—
6) monatliche Löhne etc. 3 Monate	1500.—
7) Jagdschein (incl. Extraschein)	900.—
8) Transport der Trophäen nach Europa incl. Verpackung	500.—
	Summa Rp. 6020.—
B (bei höheren Ansprüchen) für 3 Monat à 500 Rp. mehr	
	1500.—
	Rp. 7520.—

Diese Kosten vermehren sich bei Verlängerung des Aufenthalts pro Monat um Rp. 500.— bis 1000.—

Bei vorsichtigem Verhalten und Sparsamkeit kann fast alles verbilligt werden.

Wenn die Herren das Geld, was sie in Europa in derselben Zeit ausgegeben haben würden, davon abziehen und dazu Elfenbein von 2 Elefanten (für Rp. 250.— kann man einen 3. Elefanten schiessen) mit Geldwert von 3000 Rp. rechnen (6 Zähne à 500 Rp.), so wird man ziemlich genau auf seine Kosten kommen; Herren, die in Europa sehr luxuriös leben, werden noch ersparen.

Jedenfalls sind die Auslagen wert, dass man dieses wundervolle und interessante Stück unserer Erdoberfläche aufsucht und einige Monate in der nervenheilenden Wildnis die Natur genießt.

Ein praktischer Arzt—Spezialist in Malaria und Tropenkrankheiten — 8 Jahre in Afrika, ist in Löwenhöhe.

In Berlin: Nähere Auskunft erteilt die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Berlin, Alexandrinenstr. 93/94, in Mombasa der Besitzer des Afrika-Hotels, Herr Schwentafsky, ein Deutscher, der auch am besten betr. der Ausrüstung raten kann. Ich persönlich will die Wissenschaft fördern, soweit ich kann und Gelehrte und Sportsleute sind in „Löwenhöhe“ stets willkommen und werden bei mir jede nur mögliche Unterstützung finden.

Ich bin seit nahezu 18 Jahren in Ost-Afrika und habe 12 Jahre davon fast nur inmitten der Wildnis gelebt, gejagt, Tiere beobachtet, gefangen, gezähmt, und photographiert, habe bis Ende vorigen Jahres meinen 15. Löwen erlegt und mein demnächst erscheinendes Werk „Krieg und Friede in der afrikanischen Tierwelt“ wird näheren Aufschluss über Alles geben und viele Winke für Jagd, Beobachten und Photographieren wilder Tiere enthalten . . .

Ich persönlich mache keinerlei Geschäft aus der gesamten Ausrüstung einer solchen wissenschaftlichen Sammel- oder Jagdexpedition und bin zufrieden, wenn ich durch meine Erfahrungen zur Förderung der Natur-Wissenschaften beitragen kann.

Da das gleichzeitige Hiersein solcher Expeditionen naturgemäss beschränkt ist, und ich bereits mehrere Anmeldungen habe, so bitte ich um rechtzeitige telegrafische Verständigung—Adresse: Bronsart Kapiti-Plains—worauf ich umgehend antworten werde.

Eine Antwort könnte immerhin 2 Wochen dauern, da ich viel auf kleinen Expeditionen bin.

Da die Uganda-Eisenbahn direkt durch das Wild-Gebiet führt, so sind solche Expeditionen jetzt noch billiger hierher, wie nach Deutsch-Ost-Afrika.

Der grosse Vorzug unseres Wild-Gebietes ist der, dass es etwas abseits liegt und noch von keiner Jagdexpedition beunruhigt worden ist. Ich selbst schiesse auf meinen Streifzügen fast garnicht mehr, sondern beobachte und photographiere hauptsächlich.

Wenn waidmännisch gejagt wird, werden auch jetzt zu mir kommende Expeditionen bei richtiger Verteilung, Dirrigierung dem Wildstand wenig schaden.

Ich bitte bei telegrafischer Anfrage erst meine Antwort über günstigen Zeitpunkt abzuwarten, ehe mit Anschaffungen begonnen wird.

Junger Kaufmann
 25 1/2 Jahre alt, 2 1/2 Jahre in Deutsch-Süd-Westafrika gewesen, sucht Stellung nach Ostafrika. Offert. unt. L. & Z. 214 bef. Rudolf Mosse, Kiel.

Gärtner
 28 Jahre, verheiratet, tüchtig im Fach, sucht Stellung nach Ostafrika aus 3 oder mehrjähr. Kontrakt. Offert. unt. H. D. 1480 an Rudolf Mosse, Hamburg erbet.

Buch über die Ehe
 m. 39 anatom. Abb. jezt 1 Mt.
 Liebe u. Ehe ohne Kinder III. 1 Mt. 50 Pf.
 Psychologie der Liebe v. Montegazza 1 Mt. 50 Pf.
 Alle drei Bände zusammen für 3 Mt.
 per Nachnahme 50 Pf. mehr. Katalog gratis.
Rich. Berndt, Breslau 2/O. Z.
 Versandt.-Buchhandlung.

Junger Kaufmann
 22 Jahre alt, sucht Stellung in größerem Geschäft der Kolonien. Selbster ist firm in sämtlichen Montararbeiten incl. Maschinenschreiben, Stenographie und Expedition, gute engl. Sprachkenntnisse. Off. unt. E. D. 38. an Rudolf Mosse, Hannover Thielensplatz.

Sichere Existenz
 Im gesunden Hauptplatz Deutsch-Südwest-Afrikas ist wegen Verheiratung eine nahezu neue maschinelle Wäschereieinrichtung veräußert. Da größere Wäscherei am Ort fehlt, ist tüchtigere Leute Gelegenheit zu Wohlstand gegeben. Näheres unter Chiffre S. M. 5950 durch Rudolf Mosse, Stuttgart (Wittbg.)

Lampions
 in grösster Auswahl
 Papierhandlung Daressalam.
 Unter den Akazien 2.

Für Pflanzungen zur Regenzeit:
Bananen-Schößlinge
 ausgewählt gute Sorten für Tafel-üfrchte pro Stück 1 Rp.
Mehlbananen 1/2 Rp.
 Bestellungen an die Exped. d. Bl.

W. Homann & Co.
 Hamburg, Luisenhof
 Spedition u. Kommission
 Gepäckbeförderung
 der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.
 Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

Aktien-Gesellschaft **E. Noack's** Königliche Fabriken feiner Fleischwaren und Konserven
 Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.
 Nur feinste Schutz-Markte. Exportvertreter O. Tostmann Hamburg 24, Reismühle 6.

Ich vertrete die Rechtsanwält **Dr. J. Schultze** und **von der Mosel** bis auf Weiteres. **Wendte** Rechtsanwalt.

Soeben erschienen! **Neueste Pläne** der **Stadt Daressalam** 1: 5000 **Preis: 2 1/2 Rupie.** Zu haben bei der **Buchhandlung Daressalam** Unter den Akazien 3.

Wirtschafts-Inspektor
 seit 9 Jahre in der Kolonie tätig, sucht leitende Stellung auf einer Plantage. Offerten unter S. S. an die Exped. d. Bl.

empfang noch einen ersten Preis für das beste Gespann Wagerpferde. Die gleiche Auszeichnung für Reitspferde erlang Herr N. Seymour. Für in der Kolonie geborene Füllen wurde Herr Hindlip James Estates mit einem ersten Preis bedacht.

Zuchtschafe verschiedener Gattungen waren vertreten. Dieselben entstammten zum Teil der Gouvernements-Versuchsfarm in Naivasha sowie Lord Delamer's Besitzungen. Letzterer trug übrigens auf der Ausstellung die meisten Preise davon.

Echte Hunde wurden ebenfalls gezeigt. Im übrigen Getreide, Kaffee, Sisal, Wolle, Baumwolle, Nutz- und Nutzholzer, Werkzeuge, Gemüse, Pflanzen, Blumen etc.

Der Gouverneur und die Kolonisten. Beim allgemeinen Festmahl der Ausstellung hielt der Gouverneur Sir Hayes-Sadler eine bemerkenswerte Rede, die so recht dartat, wie sehr er seine frühere Meinung über die Pflichten und Ansiedler geändert hat.

U. a. meinte Sir Hayes-Sadler „verdient eine Zusammenkunft wie die heutige von allen Seiten Ermunterung. Nicht nur des guten Zwecks an sich wegen, sondern weil alle diejenigen, welche sich für die Kolonie interessieren, Gelegenheit zu wertvollen Orientierungen gehabt hätten. . . . Außer dem wären derartige Veranstaltungen in hervorragendem Maße geeignet, die Kolonisten einander näher zu bringen, d. h. eine gute Kameradschaft unter ihnen zu fördern, was für die Kolonie selbst von großem Werte sei.“

Südafrika.

— Bekämpfung von Viehseuchen in Britisch-Südafrika. Auf Grund des Viehseuchengesetzes der Kapkolonie vom Jahre 1893 ist die 800 m-Zone an der Grenze von Natal zwischen dem Zusammenfluß des Amzimkulu und des Zibisi einerseits und der Quelle des Umtambunastuffes andererseits aufgehoben und dafür eine Quarantänezone zwischen den beiden dort errichteten Stacheldrahtzäunen festgelegt worden. Aus dieser sind alle Tiere ausgeschlossen mit Ausnahme der Pferde der die Grenze bewachenden Cape Mounted Riflemen und einzelne an den Eingangsstellen bei Harding Gate und Ingelel benötigter Zugtiere, die indes nur „equines“: Pferde, Maultiere, oder Esel sein dürfen. Auch ist in dieser Zone jeglicher Ackerbau untersagt.

Alles gehörnte Vieh, das innerhalb der Zäune betroffen werden sollte, kann sofort getötet oder sonst nach Ermessen der zuständigen Behörden beseitigt werden.

Deutsche Kolonien.

Kiautschou.

— Ein deutscher Erfolg auf wirtschaftlichem Gebiete. Gegenüber der Anschauung, die auf dem Standpunkt steht, daß der Deutsche nirgends in der

Welt einen nennenswerten Erfolg in wirtschaftlicher Beziehung aufzuweisen habe, sei auf die Entwicklung hingewiesen, die Tjingtau, die Hauptstadt unserer Kolonie Kiautschou, aufzuweisen hat. Der Deutsche Kaufmann in Auslande schreibt darüber:

Die europäischen Großmächte haben vor Jahren von China vier Stücke Land gepachtet. Betrachtet man diese Pachtgebiete heute, so zeigt sich, daß Rußland seine Hand von der Liaotung-Halbinsel zurückgezogen hat. England steht auf demselben Standpunkt in Weihaiwei wie früher und hat dort keine besonders bemerkenswerten Fortschritte gemacht. Kiautschou ist für Frankreich nichts als eine Truppen- und Kohlenstation. Einzig und allein Deutschland weist mit seinem Tjingtau im Kiautschou-Gebiet dank seiner regen Bemühungen eine ganz erstaunliche Entwicklung auf.

Tjingtau, das vor zehn Jahren ein totes Fischerdorf war, ist heute eine blühende Stadt von 30 000 Einwohnern. Nicht nur daß es einen großen und kleinen Hafen besitzt mit umfangreichen Hafenanlagen und Ladeplätzen, in ihrer Art vollendeten Hafendämmen und einem Schwimmdock, Tjingtau zählt heute auch zu den ersten Häfen Ostasiens mit ausgezeichnetester Verbindung, die durch die unmittelbar hinter dem Hafen her-mührende Schantungbahn mit Anschluß nach zwei Richtungen dargestellt wird. Statistische Aufstellungen vom letzten Oktober ergaben, daß Tjingtau im vorhergehenden Jahre einen Ein- und Ausfuhrhandel von zusammen 30 Millionen Yen (japanischer Währung) hatte. Vor fünf Jahren betrug er nur 10 Millionen Yen und hat sich somit um 20 Millionen vermehrt. Die Bevölkerung von Tjingtau ist in den letzten fünf Jahren um 20 000 Köpfe gestiegen — eine Entwicklung, die fast aus Uebermenschliche grenzt. — Wenn man von Kolonien spricht, denkt jeder sofort an die schlechten und beschwerlichen klimatischen Verhältnisse, die dort herrschen. Für Tjingtau gilt das Gegenteil. Das Klima ist warm und gesund. Krankenhäuser sind ausreichend vorhanden, ebenso Schulen und die Ansiedler sind alle von dem Wunsche beseelt, möglichst lange dort zu leben.

Als Rußland vor Jahren Dalny besetzte und dort seine wirtschaftlichen Pläne verwirklichte, glaubte man schon, die besondere Schnelligkeit des Aufblühens von Dalny bewundern zu müssen. Um wie vielmehr muß dies heute gegenüber der ungeheuer plötzlichen Entwicklung Tjingtaus geschehen. Schon heute kann man ahnen, zu welcher Blüte Tjingtau nach weiteren zehn Jahren gelangt sein wird, und muß der sich hierin ausdrückenden Machtfülle des Deutschen Reiches unerschütterliche Bewunderung zollen.

— Das neue Wasserwerk am Tisun-Fluß ist noch vor Ende des alten Jahres in vollen Betrieb genommen und so damit eine ausreichende Wasserversorgung Tjingtaus gesichert worden. Die Pumpanlage, deren tägliche Leistungsfähigkeit 6,000 cbm umfaßt, befindet sich am Bett des Tisun-Flusses unterhalb seiner Vereinigung mit dem Tchangshun-Fluß. Die Entnahme des Wassers aus dem außerordentlich mächtigen Grundwasserstrom erfolgt vorderhand aus 5 Kieselbrunnen, die bis auf den etwa 10 m unter Gelände

anstehenden Fels niedergebracht sind. Für den Fall einer späteren Vergrößerung des Wasserwerks können nach Bedarf weitere Kieselbrunnen angelegt werden. Das Wasser wird durch ein Hebelsystem in einen Sammelbrunnen geleitet, aus diesem durch Pumpmaschinen entnommen und in einer 11 km langen schmiedeeisernen Rohrleitung von 400 mm lichter Weite nach dem Hochbehälter gedrückt. Letzterer, aus Eisenbeton in dem Zweikammer-System erbaut, befindet sich auf der Höhe des Moltkeberges, er faßt 2000 cbm Wasser. Vom Behälter wird das Wasser in die alte Wasserleitung geführt; die Anordnung ist so getroffen, daß man jederzeit nach Belieben den alten oder den neuen Behälter in Gebrauch nehmen kann. Das alte Wasserwerk bleibt als Reserve bestehen.

— Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband. Die Ortsgruppe des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Tjingtau (Sitz Hamburg), die im Dezember 1907 mit 4 Mitgliedern ins Leben gerufen wurde und heute bereits die Zahl von 30 Mitgliedern überschritten hat, feierte am 12. Dezember 1908 ihr erstes Stiftungsfest in Form eines Tanzkränzchen. (Auch hier in Daresalam besteht eine Ortsgruppe des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, der etwa 7 Mitglieder aufweist. Ann. der Red.)

Togo

Rechnungsprüfung im Schutzgebiet. Vom Rechnungsjahr 1907 ab wird die Rechnung für das Schutzgebiet Togo, die seither von der Kolonialhauptkasse in Berlin aufgestellt wurde, von der Gouvernementshauptkasse in Lome gelegt und an Ort und Stelle durch einen vom Rechnungshof des Deutschen Reiches in Potsdam entsandten Kommissar geprüft.

Zu diesem Zwecke ist am 28. November ds. Jz. der Geheime Rechnungsrevisor Scheitza hier eingetroffen, der sich voraussichtlich bis Ende Februar nächsten Jahres zur Erledigung des Prüfungsgeschäfts hier aufhalten wird.

Die Rechnung für 1907 ist ihm am 30. November ds. Jz. vorgelegt worden.

Deutsch-Südwestafrika.

Deutsche Frauen für Südwestafrika. Seit im Mai 1898 die erste mit einer Reisebeihilfe der Deutschen Kolonialgesellschaft unterstützte deutsche Frau nach Deutsch-Südwestafrika überfiedelte, hat die Deutsche Kolonialgesellschaft bis heute 700 deutschen Mädchen und Frauen freie Ueberfahrt in unsere Siedelungskolonie gewährt. Das heißt mit anderen Worten, seit länger denn einem Jahrzehnt ist durchschnittlich allwöchentlich mindestens eine Deutsche weiblichen Geschlechts in den Genuß dieser durch die Deutsche Kolonialgesellschaft gewährten Förderung getreten. Im laufenden Monat Januar 1909 haben elf deutsche Frauen und Mädchen die Reisebeihilfe bewilligt erhalten. Seit dem Erlöschen des Aufstandes gehen naturgemäß die Gesuche um die Reiseunterstützung besonders zahlreich ein. Aber auch schon bis zum Jahre 1904 hatten sie rund zweihundert weibliche Personen erhalten.

ROTKÄPPCHEN

durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektmarke

KLOSS & FOERSTER FREYBURG a. M.

Aufträge durch deutsche Exporthäuser erbeten.

Schlammerei Sailer & Thomas

empfehlts stets frisch

Flomensmalz

Verkauf pfundweise in Dosen von 4 Pfd. an

Sauerkohl in Fässern

Salzgurken in Fässern

Voll- und Fettheringe

Käse

Schweizer-, Holländer-, Tilsiter.

Warme Knackwurst

täglich von 5—7 Uhr abends

Knoblauchwurst

Schinken

roh und gekocht

Mettwurst

grobe und feine

Ochsenfleisch

gesalzen und geräuchert.

Aufschnitt ff. Fleischwaren

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

**Chartered-Bank of India Australia
and China**

**Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.**

**Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung**

**Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen**

**Entfaserungsmaschinen
Ballpressen etc.**

Verein Hamburger Assecuradeure

**Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft.**

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

**Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.**

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Afrika-Hotel Tanga.

Das erste und vornehme Hotel
am Platz.

Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung
europ. Köchin.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12. —
für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam
für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Neu eingetroffen:

Herrensocken

**Filet-Unterhemden u.
Jacken**

poröse Macco-Jacken
mit kurzem Aermel, groß-
maschig geknotet.

poröse Unterbeinkleider

Hosenträger

**halbgraue u. farbige
Sockenhalter**

**halbfertige Kostüme,
Röcke, Blousen.**

Stickereien.

Felix Friedländer in Berlin G. 2

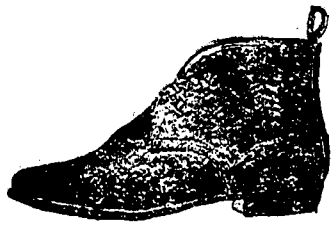
Neue Friedrichstrasse 36. Engros-Export

Uivat-Schuhe, Uivat-Stiefel, Gummischuhe
für Damen, Herren, Mädchen, Kinder.

Wiederverkäufer erhalten den Alleinverkauf am Wohnort!

Arbeiter-Stiefel

extra gute Ausführung.



Größe von	alles in Korn- leder	Breite beste Pass- form.	Preis à
40-47	Schnallenstiefel von Ia Wicksleder, schwer genagelt (bester Schaftstiefel - Unterboden) extra starke Kernsohle mit Absatzseisen, eingenaodelte Lederkappe, breite Form mit Patent-Gitterschnalle, wie Abbildung		6,50
40-47	derselbe in Agraßen, siehe No. 715 und 738		6,5
36-40	für Burschen, extra gut		5,25

Arbeiter-Agraßenstiefel stehen unter No. 737
Alles rein Leder, bequeme u. gute Ballenweite

Preisliste erhält man gratis auch in der Zeitung-
Ausgabe. Vertreter verlangt.

Deutsche Ostafrika-Linie

Der laut Fahrplan

am 22. April

von hier nach Europa zu expedierende Frachtdampfer

Eduard Woermann

wird ausnahmsweise Passagiere 1. Kl. nehmen. Das Schiff ist 3659 Reg.-Tons
groß und hat sehr schöne Kajütseinrichtung für ca. 40 Passagiere. Anmel-
dungen nehmen alle Agenturen entgegen.

Deutsche Ostafrika-Linie

Agentur Daressalam.

Loucas & Kroussos

Daressalam

**Kolonialwaren
Konserven**

Weine Spirituosen

Kommission

Export

Import

FRANZ CLOUTH

Rheinische Gummiwarenfabrik m. b. H.
CÖLN-NIPPES.

Errichtet 1862.

Schutz-Marko.

Specialitäten:

Schutz-Marko.

- Fabrikate zu techn. Zwecken aller Art aus Weich- und Hartgummi;
- Matten u. Läufer, Rote arom. Bänder, Kopierblätter, Radiergummi usw.; Tennis-Bälle, Billardbänder;
- Gummi-Fabrikate für Fahrräder und Automobile, als: Pneumatics, Vollreifen, Luftschläuche, Pedale usw.
- Gummi-Fabrikate zu chirurgischen Zwecken aller Art;
- Wasserdichte Stoffe zu Regenröcken, Bettelagen, Dynamitbeutel, fertige Regenröcke und Mäntel;
- Wasserdichte Waggon- u. Wagendecken, sowie Stoffe dazu, kautschukiert, chemisch präpariert und gummiert, Zelte, Pferdedecken, Säcke zum Verpacken von Chemikalien;
- Guttapercha-Fabrikate zu technischen Zwecken aller Art;
- Vollständige Taucherausrüstungen, sowie einzelne Teile derselben;
- Luftballons, komplett, Baumwoll- u. Seidenstoffe dazu gummiert u. gefirnisst, Lenkbare Luftschiffe.

NE, Preislisten der einzelnen Specialitäten werden auf Wunsch zugesandt.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Davison.

Kriminalroman von Florence Warden. Autorisierte Uebersetzung von M. Walter.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube,“ begann er mit unsicherer Stimme, „Sie haben sich dem Journalistenberuf zugewandt.“

„Woher wissen Sie das?“

„Erinnern Sie sich des Ballfestes im Palais Chislehurst?“ antwortete er mit einer Gegenfrage.

Sie erwiderte nichts, sondern senkte stumm den Kopf.

„Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Hause angesammelt,“ fuhr er fort, „um die geladenen Gäste zu sehen, und mitten im Gewühl erblickte ich — Sie.“

Jetzt schaute Nora zu ihm auf, aber weder verlegen noch bestürzt; es klang sogar verächtlich, als sie ausrief: „Was? Unter dem Gassenvolk wollen Sie mich gesehen haben?“

Gerard nickte zuversichtlich. „Gewiß. Allerdings nicht in einer solchen Toilette wie diese hier“ — er deutete auf ihr elegantes Kleid — „sondern in dem einfachen Gewande einer Arbeiterin. Man hätte Sie schwerlich erkannt, nur Ihr Gesicht verriet Sie mir sofort.“

„Und doch täuschten Sie sich!“ erklärte sie fest.

Gerard aber ließ sich nicht irre machen. „O nein!“ widersprach er ruhig. „Ich beobachtete Sie eine ganze Weile, bis Sie — einem Manne — etwas zusteckten und verschwanden.“

Hatte er noch irgend einen Zweifel gehegt, jetzt war er seiner Sache vollkommen sicher. Nora sah zwar unbeweglich da, allein das Erschrecken, das sich deutlich in ihren Zügen spiegelte, verriet ihm, daß seine Behauptung richtig war. Erst nach einigen Minuten fand sie Worte, die sie in so scharf abweisendem Ton hervorrief, daß er verwundert aufhorchte.

„Sie befinden sich in einem gewaltigen Irrtum,“ sagte sie schneidend. „Ihre Vermutung ist überdies so ungeheuerlich — ich weiß wahrlich nicht, was ich darauf antworten soll.“

Er blickte sie einen Augenblick scharf an, dann fragte er halblaut: „Darf ich Lady Jennings erzählen, was ich zu sehen glaubte?“

„Um Himmels willen — nein!“ kam es angstvoll über ihre Lippen. Sie zitterte und ein verstörter Ausdruck malte sich in ihren Augen.

Diese Wirkung seiner Frage überraschte Gerard in hohem Maße. Hatte Noras Ausruf nicht wie ein Befehlswort geklungen? Warum zeigte sie sich so erschrocken? War sie an jenem Abend wirklich nicht vor dem Palais gewesen, was konnte es ihr dann schaden, wenn er mit Lady Jennings darüber sprach?

Vielleicht durchzuckte Nora derselbe Gedanke, denn sie wandte sich plötzlich in gleichgültiger Tone zu ihm: „Meinetwegen, erzählen Sie Lady Jennings, was Ihnen beliebt! Es hat mich aber unangenehm berührt und geschieht mir zum ersten Male, daß man meinen Worten keinen Glauben schenkt.“

Gerard beugte sich näher zu ihr hin. „Ich hätte der Dame nur meine Befürchtung ausgesprochen,“ sagte er entschuldigend, „daß Sie in Ihrem Geschäftseifer die nötige Vorsicht und Besonnenheit außer acht lassen; auch hätte ich ihr angedeutet, daß Sie deshalb eines besonderen Schutzes bedürfen.“

Ein Schatten legte sich auf Noras Züge. „Halten Sie wirklich an Ihrer Behauptung fest, mich an jenem Abend gesehen zu haben?“ fragte sie mißmutig.

„Ja,“ nickte er, „ich weiß bestimmt, daß ich mich nicht geirrt habe. Und,“ fügte er mit Betonung hinzu, „Lady Jennings hegt ebenfalls den Verdacht, daß etwas nicht in Ordnung ist.“

Zu Gerards Erstaunen machte diese letztere Aeußerung nicht den geringsten Eindruck auf Nora. „Die gute alte Dame hat so viele Schrullen und Einbildungen,“ entgegnete sie leichtsinig; „es wäre zu bedauern, wenn Sie sie noch darin bestärken wollten.“

„Das beabsichtige ich keineswegs,“ versetzte Gerard, „ich möchte nur Ihre Freunde veranlassen, Sie besser zu behüten.“

Ein spöttisches Lächeln kräufelte Noras Lippen. „Beruhigen Sie sich, mein Herr!“ sagte sie ironisch. „Meine Freunde wissen ganz genau, daß ich keinen Schutzbedarf und vollkommen für mich selber einzustehen vermag.“

„Das denken nur Sie,“ widersprach er mit einer Kühnheit, die ihn selbst in Erstaunen setzte. „In gewöhnlichen Fällen mag das gelten, nicht aber, wenn es sich um ein junges und schönes Mädchen handelt, das zur Erreichung ehrgeiziger Zwecke allen Gefahren Trost bietet.“

Nora lachte hell auf — sie hatte ihre volle Kaltblütigkeit wiedergewonnen. „Aus welchem ehrgeizigen Grunde sollte ich mich verkleiden in einem Londoner Volkshaufen herumtreiben? Wäre das nicht geradezu verrückt? Leider hält mich Lady Jennings für exzentrisch. — Sie dürften deshalb mit Ihrem Märchen vollen Glauben bei ihr finden. Das aber würde mich zwingen ihr Haus zu verlassen, weil ich dann keine Ruhe mehr vor ihren Ausforschungen hätte, was uns sicher entzweien würde, da ich in meinen Angelegenheiten keine fremde Einmischung dulde — von keiner Seite.“ fügte sie scharf hinzu.

Gerard verbeugte sich, hütete sich aber wohl, ihr das Zugeständnis des Schwiegens zu machen, das sie augen-

scheinlich von ihm erwartete. Es trat eine kurze Pause ein, während welcher Nora nachzudenken schien. „Ich — ich werde Ihnen die Sache erklären,“ sagte sie endlich, „aber natürlich nicht hier.“

Eine Erklärung war gerade, was Gerard wünschte. Voll Eifer fragte er daher: „Soll ich zu Ihnen kommen?“

„Nein, nein!“ wachte sie hastig ab. „Wir wollen uns morgen irgendwo treffen.“

„Ganz wie Sie wünschen!“ stimmte er zu.

„Ich werde Lady Jennings um ihren Wagen bitten. Erwarten Sie mich Punkt vier Uhr am Café Lyon. Sitzen Sie dort.“

Sie sprach mit grossender Stimme und der Miene einer erzürnten Königin. Gerard merkte, daß sie die Unterredung als beendet ansah, und so verabschiedete er sich, mehr denn je entschlossen, das seltsame Mädchen im Auge zu behalten.

Er war nun felsenfest überzeugt, sie in der Menschenmenge gesehen zu haben; ebenso sicher wußte er aber auch, daß ihr alles daran lag, ihr Doppelleben zu verheimlichen. Weshalb, begriff er nicht. War sie wirklich eine hervorragende Journalistin, die um ihres Berufes willen eigene Beobachtungen der Stadtereignisse aufstellen mußte, warum verbarg sie ihm dies?

Daß sie Verwandten und Freunden gegenüber ihr Geheimnis wahrte, ließ sich verstehen; besonders die älteren Damen hätten für solch ein Unternehmen von seiten eines hübschen, jungen Mädchens kein Verständnis gehabt. Doch wozu dieses Versteckspiel mit ihm, einem Manne? Hätte sie ihm einfach die Wahrheit gesagt und ihn gebeten, darüber zu schweigen, so dürfte sie wohl sicher sein, daß er sie nie verraten würde.

Allerdings hatte sie ihm Aufklärung versprochen, nur war er dessen nicht gewiß, ob eine solche alle Zweifel, die ihn quälten, beseitigen konnte. Wie verhielt es sich mit dem Schmuckstück, das er in ihrer Hand gesehen hatte? Auf welche Weise würde sie dies erklären?

Sie des Diebstahls zu beschuldigen, wäre ihm unmöglich gewesen; ebenso unmöglich anzunehmen, daß sie ihr Geld auf unrechten Wegen erwarb. Woher aber stammte der glänzende Verdienst? Niemand hatte sie je bei der Arbeit gesehen, die ihr nach Vilian's Aussage jährlich 800 Pfund einbrachte. Eine Zeichenkünstlerin war sie jedenfalls nicht, aber auch seine Vermutung, sie sei Journalistin, hatte sie zurückgewiesen. Was also konnte sie betreiben, noch dazu, ohne die nötigen Vorkenntnisse erworben zu haben?

Wie sehr er sich den Kopf zerbrach — er fand keine Antwort auf diese Fragen. Mehr denn je tappte er im Dunkeln, ohne recht zu wissen, daß er auch immer tiefer in den Bann des schönen, rätselhaften Mädchens geriet.

Mit steigender Ungebuld erwartete er den folgenden Tag, und als er sich zur festgesetzten Stunde am Café Lyon einfand, war er in einer nervösen Erregung, wie er sie bisher noch nicht gefannt hatte.

Nora erschien sehr pünktlich. Sie trug eine kleidsame aber unauffällige Toilette und einen schwarzen, federgeformten Empirehut, der ihre vornehme Schönheit zu voller Geltung brachte.

Nachdem sie sich in einer ruhigen Ecke des Saales niedergelassen und Thee bestellt hatten, wartete Gerard auf die versprochene Erklärung, allein es schien, als habe Nora dieses Versprechen völlig vergessen. Sie plauderte in unbefangener Weise, ließ sich die gerösteten Brotschnitten schmecken und musterte aufmerksam die ab- und zugehenden Personen.

Schließlich vermochte Gerard seine Ungebuld nicht mehr zu bemeistern. „Ich habe die halbe Nacht über unser geistiges Gespräch und über das, was Sie mir sagten, nachgedacht,“ begann er zögernd.

„Was ich Ihnen sagte?“ unterbrach sie ihn mit höchst unschuldsvoller Miene.

Gerard ließ sich nicht heizen. „Sie erinnern sich doch wohl,“ fuhr er eindringlich fort, „daß Sie mir eine Erklärung betreffs dessen, was ich an jenem Abend gesehen, versprochen?“

„Erzählen Sie mir den Vorgang noch einmal genau!“ sagte sie mit einer Ruhe, die in seltsamem Gegensatz zu seiner Erregung stand.

„Ich sah Sie in ärmlichem Gewand und in einem alten Strohhut mit geknickter Feder mitten im Gewühl stehen. Während ich Sie beobachtete, sah ich dann, wie Sie etwas Bligendes, einem Diamantschmuck Ähnliches, in der Hand hielten und dies heimlich einem Manne zusteckten, worauf Sie beide spurlos verschwanden.“ Nora hörte ihm mit unbewegter Miene zu. Als er geendet, stützte sie den Kopf auf die Hände und fragte in herausforderndem Ton: „Was dachten Sie sich dabei?“

„Ich — ich wußte nicht, was ich davon denken sollte,“ erwiderte er zögernd.

„Hielten Sie mich denn für eine — Diebin?“ — fragte sie jetzt hochmütig, indem sie ihm unter den halbgeschlossenen Lidern hervor einen unaussprechlich verächtlichen Blick zuwarf.

Alles Blut strömte ihm in's Gesicht. „Wie können Sie mir eine solche Frage stellen?“ stammelte er verwirrt und dann fügte er bittend hinzu: „Sie wollten mir ja eine Erklärung geben.“

„Was soll ich Ihnen erklären?“ gab sie achselzuckend zurück. „Wünschen Sie die Versicherung zu hören, daß ich keine Diebin bin?“

„Natürlich nicht!“ wehrte er hastig ab.

„Oder, daß nicht ich es war, die Sie gesehen haben?“

„Das können Sie doch nicht behaupten!“

„Gewiß!“ lautete die Antwort. „Ich kann es und tue es. Entschuldigen Sie, Herr Buckland, daß ich die Sache nicht gleich ernster auffaßte, da sie doch für mich eigentlich sehr peinlich ist. Venes Mädchen hat mir schon viel Schaden gebracht.“

„Welches Mädchen?“ fragte Gerard verblüfft.

„Nun, meine Doppelgängerin; dieselbe, die Sie gesehen haben. Sie nennt sich Maud Smith und ist eine notorische Diebin.“

Gerard sah sie ungläubig an. „Wollen Sie wirklich behaupten, daß Sie es nicht waren, die ich sah?“ fragte er kopfschüttelnd.

„Ich bürgte Ihnen dafür,“ erwiderte sie fest. „Wie komme ich auch dazu, spät Abends im Menschengewühl die Rolle einer Taschendiebin zu spielen?“

„O, das habe ich nicht gesagt!“ unterbrach er sie ungestüm.

„Nicht?“ gab sie kaltsüchtig zurück. „Sie meinten es aber. Wenn Sie sahen, wie das Mädchen dem Manne heimlich ein Schmuckstück zusteckte, so gibt es doch keine andere Erklärung, als daß die beiden Diebe waren. Nun begriffen Sie doch wohl Ihren Irrtum? Meine Doppelgängerin — sie ist leider mit mir verwandt —“

„Verwandt mit Ihnen?“ staunte Gerard.

„Ja leider, und wie ich Ihnen schon sagte, sie bringt mich durch ihre Ähnlichkeit mit mir oft in große Unlegenheiten. Verschiedene meiner Bekannten hielten mich für Maud und dachten daselbe wie Sie. Bisher ist es ihr stets gelungen, der Polizei zu entfliehen, und so muß ich geduldig ertragen, mit dieser Taschendiebin verwechselt zu werden — selbst von Personen, die mich besser kennen sollten.“ fügte sie herb hinzu.

Gerard senkte den Kopf. „Die Ähnlichkeit ist wirklich zu groß,“ murmelte er betreten. „Ich wünschte, ich könnte Sie und Maud Smith nebeneinander sehen.“

Nora lächelte verächtlich: „Das heißt mit anderen Worten: Sie glauben mir nicht, wollen nicht zugeben, daß Sie sich im Dunkel der Nacht geirrt haben?“

„Nein,“ gestand er offen zu. „Bei jedem anderen Falle würde ich annehmen, das Opfer einer Sinnestäuschung gewesen zu sein. In Bezug auf Sie ist er mir unmöglich.“

„Warum?“ fragte sie in stählischer Spannung, indem sie sich unwillkürlich näher zu ihm vorbeugte.

Sie saßen ganz allein in der Saalecke; die kleine Hauskapelle spielte ein irisches Volkslied und, ohne recht zu wissen wie es geschah, sprudelte Gerard die Worte hervor:

„Weil ich Sie liebe!“

4. Kapitel.

Das unvermittelte Geständnis ihres Begleiters hatte Nora Davison völlig überrascht. Sie fuhr jäh zurück und fragte verwirrt: „Wie? Sie lieben — eine Diebin?“

„O, reden Sie nicht so von sich!“ bat er in leidenschaftlicher Erregung. „Ich halte Sie für das beste, ehrenhafteste Wesen unter der Sonne. Wie könnte ich etwas Schlechtes von Ihnen denken?“ Er hielt inne, weil er fürchtete, sie werde ihn verhöhnen oder ihm zürnen, daß er sie kurz vorher so hartnäckig verächtigt hatte und ihr nun plötzlich eine Liebeserklärung machte.

Doch sie tat nichts dergleichen. Im Gegenteil, er merkte wie sie leise erbcöte, wie sich eine Träne aus ihren Augen stahl.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie mit unterdrückter Bewegung. „Wir wollen jetzt gehen. Lady Jennings —“ Und ohne den Satz zu beenden, erhob sie sich, dem Saalausgang zuschreitend.

Als sie die Straße erreicht hatten, wandte sich Gerard, der einen solchen Eindruck seiner Worte nicht erwartet hatte, in demütiger Haltung zu ihr. „Sind Sie mir böse?“ forschte er.

„Ja!“ gab sie zurück, aber der sanft, fast zärtliche Ton ihrer Stimme verriet ihm das Gegenteil, so daß er bedeutend kühner fragte: „Doch nicht so sehr böse?“

„O wohl!“ versicherte sie schmolend. „Erst beschuldigten Sie mich der abschaulichsten Dinge und dann — wagten Sie —“



Stühr's CAVIAR

in Dosen und Gläsern
Feinste Delikatesse
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stühr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern
Vorgerichtet für Feinschmecker
appetitanregend u. magendstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stühr & Co. Hamburg
Exportvertreter: Harder de Voss.



Dies

ist die Weltmarke

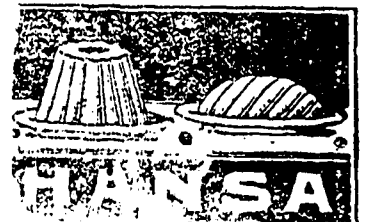
Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daresalam.

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke Kommoden
Tische Waschtische in versch.
Preislagen.

Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager
offeriert

F. Günter, Daresalam.



„Hansa“
Rote Grütze

oder

„Hansa“
Gelee Pulver

gibt die wohlschmeckendste
erfrischendste Nachspeise.
Als Sauce nehme man hierzu
„Hansa“ Vanille Saucenpulver.

Stahmer & Wilms,
Hamburg.

Anträge durch deutsche
Exporteure erbeten!

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal
& Neuer Biergarten &
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:

Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher-Fahrräder:

bhaji Bhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 17.

Millimeter-Papier blau-grün

la. Pausleinwand	grün	} in Blocks mit Millimeter-Netz
„ Pausleinwand	braun	
„ Pausleinwand	grün	
„ Pauspapier	grün	
„ Schreibpapier	grün	
„ Zeichenpapier	grün	
„ Zeichenpapier	braun	
„ Pausleder		

in jeder Quantität zu beziehen bei der

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.

Daressalam Unter den Akazien No. 2.

W^{m.} O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Monibassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen

D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Folie

zu Teppichen mit natu-
ralisierten Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie Natu-
ralisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Auch das
ist die Weltmarke

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daresalam.

„Was wagte ich?“ unterbrach er sie lächelnd. „Ach schwagen Sie keinen Unsinn!“ wies sie ihn zurecht, aber trotz ihres scheinbaren Zürnens lag etwas in ihrem Wesen, ihrer Stimme, das ihn in dem Glauben bestärkte, er sei ihr nicht gleichgültig. Wenn es ihm nur gelang, noch eine Weile mit ihr zusammen zu bleiben, so würde er sie auch sicher bewegen können, ihm die ersehnte Aufklärung zu geben, die sie ihm bisher vorenthalten hatte.

„Wollen wir nicht noch einen kleinen Spaziergang machen?“ fragte er. „Das Wetter ist so schön.“
Nora sah auf ihre Uhr. „Es ist jetzt fünf; bis sieben bin ich frei.“

„Nun, so lassen Sie uns in den Park fahren,“ schlug er ihr vor. „Es gibt da stille Wege genug, wo wir ungestört weiter reden können.“

Nora willigte ein, und bald schritten sie nebeneinander durch einen einsamen Teil des Parks; sie ihm noch scheinbar grollend wegen seines Verdachtes und er noch immer nicht von ihren Beteuerungen überzeugt.

Das junge Mädchen brach zuerst das Schweigen. „Sie haben mich hierher gebracht, um mit mir zu reden,“ sagte es. „Zu welchem Zweck, da Sie mir doch nicht glauben? Ihr Mißtrauen kränkt mich sehr, denn wenn man nicht glaubt, den kann man nicht achten.“

„Doch!“ versicherte Gerard. „Trotz meiner Zweifel achte und bewundere ich Sie mehr als irgend ein anderes Weib.“

„Das klingt widersinnig!“ wandte sie ein.

„Nach Ihrer Ansicht vielleicht,“ entgegnete er. „Ich aber denke, Sie hatten Ihre Gründe für Ihr Zeugnis und brauchen mir ja nichts mehr zu sagen, als Ihnen beliebt. Was mir an anderen bedenklich erscheint, beurteile ich bei Ihnen ganz verschieden.“

„Was nennen Sie bedenklich?“ fragte sie mit leiser Ironie. „Daß ich Ihnen hierher gefolgt bin?“

„D nein!“ widersprach er lächelnd. „Was ich bedenklich, ist gefährlich finde, ist wenn Sie sich so ungenügend verhalten, daß man Sie leicht erkennen kann. — Warum wollen Sie mir Ihr Geheimnis nicht verraten?“ fuhr er wärmer fort. „Sie müssen doch sehen, daß Sie mir vertrauen können, denn ich liebe Sie, Nora, und je mehr ich Sie kennen lerne, desto tiefer schlägt diese Liebe Wurzel.“

„Sa,“ unterbrach sie ihn hastig, „weil ich Sorge trage, daß Sie mich nur bis zu einem gewissen Punkte kennen lernen. Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Zurückhaltung, die ich jedoch nicht annehmen darf, obgleich ich dieselbe erwidere. Lassen Sie mich ausreden!“ bat sie, als er sie zu unterbrechen versuchte. „Wollte ich Ihnen reinen Wein über mich einschenken, so würden Sie nicht einen Funken Liebe mehr für mich empfinden. Wir konnten uns zwar nicht über das, was Sie gesehen haben wollen, verständigen, dennoch ist etwas in meinem Leben, das eine unübersteigliche Schranke zwischen uns aufrichtet. Ich bin weder hart noch gefühllos, aber ich habe andere Fehler. Ich bin stolz — nicht in der richtigen, sondern in der verkehrten Weise. Das allein genügt uns zu trennen. Und nun leben Sie wohl!“ schloß sie, ihm die Hand entgegenstreckend. „Es ist gut, daß wir diese Aussprache hatten — in Zukunft werden wir uns nicht mißverstehen.“

Bevor er Worte fand, ihr zu sagen, daß nichts ihn von ihr trennen könnte, daß er bereit sei, alles für sie einzusetzen, war sie in einen der belebteren Hauptwege eingebogen. Am Ausgang des Parks verabschiedete sie sich mit großer Zurückhaltung von Gerard und fuhr zu Lady Jennings, während er, von den widerstreitendsten Gefühlen beherrscht, den Heimweg antrat.

Nicht einen Schritt war er dem Geheimnis des schönen Mädchens nähergekommen, das ihn trotzdem bei jeder neuen Begegnung fester umstrickte. Tag für Tag erfüllte ihn nur der eine Gedanke, Nora wiederzusehen; es verstrich aber eine ganze Woche, bevor es ihm gelang.

Er sah sie ein großes Warenhaus betreten und sich der Spitzenabteilung zuwenden, wo sie anscheinend bedeutende Einkäufe machte. Sie trug eine entzückende Toilette von mattblauem Battist, und über ihrem linken Arm hing ein kostbarer, aphirfarbener Mantel, reich mit kunstvoller Stickerei versehen. Gerard hielt sich dicht in ihrer Nähe, voll Spannung, ob sie ihn beobachtet oder kurz abweisen werde. Sie hatte ihn bald bemerkt und, obschon sein Anblick sie zu verwirren schien, begrüßte sie ihn doch in freundlicher Weise. Nachdem sie einige Worte mit ihm gewechselt hatte, bat sie ihn, ihr ein Duzend Postkarten zu besorgen und ihn am Ausgang des Gebäudes zu erwarten. Wohl durchschaute er ihre Absicht, sich seiner zu entledigen; dennoch entfernte er sich gehorzaam, in der Hoffnung, später für seinen Dienst belohnt zu werden.

Als er bald darauf zurückkehrte, uneingedenk der Beifugung Noras, sie vor dem Hause zu erwarten, begegnete ihm einer der Angestellten, den er einem anderen halblaut zuraunen hörte: „Lassen Sie rasch einen Schutzmann holen. Wir haben endlich die so lange gesuchte Diebin erwischt.“

Eine Ladendiebin beim Stehlen ertappt! Vor Gerard's Augen legte es sich wie ein dunkler Schleier, und die Furcht vor etwas Schrecklichem schnürte ihm das Herz zusammen. Er begriff sich selbst nicht, allein wieder Willen regte sich sein Verdacht sofort gegen Nora Davison. Nach allem, was er von ihr gesehen, lag selbst dieses Ungeheuerliche nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, und so furchtbar ihn auch der Gedanke daran bedrückte, er zweifelte keinen Augenblick an der Wahrheit seiner Befürchtungen. Wohl suchte er sich einzureden, sie leide vielleicht an Kleptomanie, wodurch ihr Vergehen ja entschuldigt wäre, doch mußte er sich sagen, daß sie viel zu gesund an Körper und Geist wäre, um irgend welche krankhaften Neigungen zu äußern. Ueberdies würde dieser Gang wohl sicher von ihren Angehörigen bemerkt worden sein und demgemäß überwacht werden, um unliebsame Folgen zu verhüten. So blieb doch nur die eine, die schreckliche Annahme, daß Nora wissentlich auf unredlichen Wegen wandelte, wenngleich Gerard sich den Widerspruch zwischen ihrem Zeugnis und ihrer Handlungsweise nicht zu erklären vermochte.

Entschlossen, den weiteren Verlauf des peinlichen Vorfalls abzuwarten, fragte er den Angestellten, der nach der Polizei geschickt hatte, ob sich solche Ladendiebstähle öfters ereigneten.

„Eigentlich nicht,“ entgegnete dieser. „Es handelt sich diesmal um eine abgefeimte Person, die ihr Handwerk systematisch betreibt und schon längere Zeit

die ersten Geschäfte heimlich. Sie ist stets sehr elegant gekleidet und benimmt sich wie eine Dame der großen Welt, so daß man in ihr wirklich keine Diebin vermuten würde.“

Inzwischen war der andere Angestellte mit einem Postkisten zurückgekehrt. Beide Männer durchleuchteten die verschiedenen Abteilungen und verschwanden dann im Privatzimmer des Chefs, wohin sich bald darauf auch ein Herr mit schwarzem Bart und goldner Brille begab, den Gerard für einen hinzugerufenen Arzt hielt.

(Fortsetzung folgt.)

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserentens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Knorr's Bahn- Macaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönsten Aussehen gewährleisten.

Kochs mit „Knorr“.

Postnachrichten für März 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
3.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Zanzibar über Nosibé nach Durban	
5.	Ankunft eines Gouv. Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
6.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 12. 2.
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
10.	Ankunft des R. P. D. „Erna Woermann“ von Zanzibar und Bagamojo	
11.	Abfahrt des R. P. D. „Erna Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 1. 4.
11.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 2. 4.
12.	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 20. 2.
12.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
13.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
13.	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban	
19.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
19.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo	
20.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban	
21.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 9. 4.
21.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
24.	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 5. 3.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
26.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
27.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
27.	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 4.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 3.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *)Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für Februar 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 15. 1.
6	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban über Lindi und Kilwa.	
7	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	
10	Ankunft des R. P. D. „Erna Woermann“ von Europa	Post an Berlin 26. 2.
11	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post ab Berlin 22. 1.
12	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	Post an Berlin 5. 3.
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
13	Abfahrt des R. P. D. „Erna Woermann“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
19	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa	Post ab Berlin 30. 1.
19	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
20	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo nach den Südstationen	
20	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
28	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 19. 3.
27	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
28	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 19. 3.
28	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 2.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkung: *)Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Februar 1909).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	0 h 47 m	1 h 23 m	7 h 05 m	7 h 41 m
2.	1 h 58 m	2 h 58 m	8 h 13 m	8 h 43 m
3.	2 h 58 m	3 h 21 m	9 h 10 m	9 h 33 m
4.	3 h 44 m	4 h 04 m	9 h 54 m	10 h 14 m
5.	4 h 23 m	4 h 41 m	10 h 32 m	10 h 50 m
6.	4 h 59 m	5 h 16 m	11 h 08 m	11 h 24 m
7.	5 h 32 m	5 h 48 m	11 h 40 m	11 h 56 m
8.	6 h 04 m	6 h 19 m	—	0 h 12 m
9.	6 h 33 m	6 h 48 m	0 h 26 m	0 h 41 m
10.	7 h 02 m	7 h 18 m	0 h 55 m	1 h 10 m
11.	7 h 34 m	7 h 52 m	1 h 26 m	1 h 43 m
12.	8 h 09 m	8 h 30 m	2 h 01 m	2 h 20 m
13.	8 h 50 m	9 h 17 m	2 h 40 m	3 h 04 m
14.	9 h 44 m	10 h 21 m	3 h 31 m	4 h 03 m
15.	10 h 57 m	11 h 38 m	4 h 39 m	5 h 18 m
16.	—	0 h 19 m	5 h 59 m	6 h 40 m
17.	1 h 0 m	1 h 41 m	7 h 21 m	7 h 58 m
18.	2 h 15 m	2 h 48 m	8 h 32 m	9 h 02 m
19.	3 h 16 m	3 h 43 m	9 h 30 m	9 h 56 m
20.	4 h 09 m	4 h 34 m	10 h 22 m	10 h 46 m
21.	4 h 57 m	5 h 20 m	11 h 09 m	11 h 31 m
22.	5 h 42 m	6 h 04 m	11 h 53 m	—
23.	6 h 25 m	6 h 45 m	0 h 15 m	0 h 35 m
24.	7 h 06 m	7 h 26 m	0 h 56 m	1 h 16 m
25.	7 h 46 m	8 h 06 m	1 h 36 m	1 h 56 m
26.	8 h 29 m	8 h 51 m	2 h 16 m	2 h 40 m
27.	9 h 19 m	9 h 47 m	3 h 05 m	3 h 33 m
28.	10 h 23 m	10 h 59 m	4 h 05 m	4 h 41 m

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:

Sailer & Thomas

Original-Fabrier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Soda-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Mechanische Tischlerei

A. Rothbletz

Leuestrasse 1

gegenüber Hotel Kroussos.



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

== Cigarren-Verhandt-Haus == **P. KELLER, Daressalam**

Neu eingetroffen

Cigaretten

Maspero Freres
Bouton Rouge
Felucca, Hemely
Double Anchor

Cleopatra m. Korkmundstück
Salem-Aleikum
Kyriazi Freres
Neptune, Apis

Deutsche Marine
Prinzess, Memphis
Arovana m. Strohmundstück
Constantin

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Hotel Kaiserhof

Morogoro

Besitzer: **Franz Herms**

Neu erbaut und neu eingerichtet.

Erstklassige Küche

Gute Betten

Gespann zu jedem Zuge am Bahnhof. Vorherige telegraphische oder briefliche Anmeldung erwünscht. Zur Besichtigung der Umgegend und ihrer Plantagen steht ein Fuhrwerk zur Verfügung.

Sättel, Geschirre, Lederwaren, Spiralmatratzen werden in Bettstellen eingearbeitet

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky

Koloniale Volkswirtschaft.

Die zukünftige Rentabilität unserer Kolonien.

Werden unsere Kolonien sich rentieren, wenn sie erst einmal wirklich (durch Hebung der Verkehrsverhältnisse usw.) wirtschaftlich erschlossen sind? Diese Frage wird im „Reichs-Arbeitsblatt“ vom Dezember 1908 eingehend untersucht, nachdem in den vorangegangenen Heften auf statistischer Grundlage versucht worden war, die Bedeutung einer wirtschaftlichen Entwicklung unserer Kolonialgebiete für die deutsche Volkswirtschaft klarzustellen.

Dieser lesenswerte Schlußaufsatz ist ohne Zweifel in der Nähe des Staatssekretärs Dernburg verfaßt worden; darauf deuten manche Schlüsse, die zu Dernburgs eigenstem Hausrat gehören.

Der Aufsatz hebt u. a. die Steigerung der Ein- und Ausfuhr hervor, und dann werden Vergleiche mit der wirtschaftlichen Entwicklung der benachbarten Kolonialgebiete gezogen. Diese Vergleiche fallen für unsere verhältnismäßig junge Kolonialarbeit fast durchweg sehr günstig aus und berechtigten (statistisch) zu den allerbesten Hoffnungen. Es wird ferner die große Ersparnis durch die Eisenbahn gegenüber anderen Transportarten dargetan. Ganz interessant wird zu diesem Punkt u. a. ausgeführt:

„Die Kosten des Gütertransportes bewegen sich nach sachkundigen Angaben in unseren Kolonien zwischen 100 und 150 Pfennig für das Tonnenkilometer (d. h. für den Transport einer Tonne Last über eine Entfernung von 1000 m). Bei Ochsenwagen stellen sich die Transportkosten auf 31 bis 80, bei Kamelen auf 12 bis 27 Pfennig, jedoch sind diese Beförderungsarten nur in beschränktem Umfang anwendbar. Die Eisenbahn verbilligt den Transport bis auf ein Dreißigstel und weniger, bezw. auf 4 bis 8 Pfg. für das Tonnenkilometer. So erfordert z. B. die Beförderung von Lasten von dem deutschen Muanza am Viktoriasee nach der Küste auf dem direkten Trägerwege das Dreizehnfache der Beförderungskosten über den anderthalbmal so langen Weg Viktoriasee - Ugandabahn, ein Umstand, von dem beiläufig die englische Ugandabahn den meisten Nutzen hat. Es bedarf ferner kaum der Erwähnung, daß der Eisenbahntransport gegenüber dem Trägertransport der bei weitem zuverlässigere ist. Dazu kommt die Beschleunigung des Transportes durch die Eisenbahn, die gegenüber der bisherigen Beförderungsmethode das Zwanzig- und Vierzigfache beträgt. Die Strecke vom Tanganjikasee bis zur Küste nach Bagamojo in Ostafrika z. B. wird von einer Karawane in drei Monaten zurückgelegt; der Eisenbahnzug würde sie in weniger als drei Tagen durchheilen. Den Viktoriasee erreicht man von der Küste mit der Ugandabahn in zwei Tagen; die Karawane braucht zwei Monate dazu. Eine Karawane kann täglich nur 30, die Eisenbahn bis zu 600 Kilometern zurücklegen.

Die britische Ugandabahn bietet ein sehr deutliches Beispiel dafür, daß die Eisenbahn den Güterverkehr nicht nur der unmittelbar von ihr durchkreuzten Gebiete belebt, sondern die wirtschaftliche Tätigkeit auch in entfernter liegenden Gebieten anregt bzw. deren Verkehr aufsaugt. Die deutsche Zollstelle am Viktoriasee, dem Endpunkte der Ugandabahn, hatte im Jahre 1895, also bevor der Verkehr bestand, einen Verkehr in Ausfuhr und Einfuhr von weniger als 1/2 Million Mark. 1905 stellte sich diese Ziffer unter dem Einflusse der Bahn auf 3 3/4 Millionen. Solche Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Ueberall da, wo Eisenbahnen das Inland durchkreuzen, wird das wirtschaftliche Leben befruchtet, die Gütererzeugung belebt und erweitert.“

Zum Ende erklärt dieser Schlußaufsatz über die voraussichtliche Rentabilität unserer Kolonien: „Es ist nicht verschwiegen worden, daß bisher eine tatsächliche Erleichterung unseres Wirtschaftslebens durch unsere Schutzgebiete nur in geringem Maße erfolgt ist. Es ist jedoch gleichzeitig der Nachweis geführt worden, daß die deutschen Kolonien durchweg, und zwar jede einzelne in ihrem besonderen Rahmen, günstige Aussichten bieten, sowohl Lieferungsgebiete für Rohstoffe als auch Absatzgebiete für Fabrikate zu werden. Ein Vergleich mit der Entwicklung einiger benachbarter Kolonialgebiete, die heute bereits eine hohe Blüte wirtschaftlicher Entfaltung erreicht haben, hat gezeigt, daß auch diese klein angefangen haben, und daß die bisherige Entwicklung unserer eigenen Kolonien sich nicht nur nicht langsamer, sondern teilweise sogar schneller vollzogen hat als die der fremden. Es sei jedoch,

um falschen Schlüssen vorzubeugen, darauf hingewiesen, daß es selbstverständlich nicht zu erwarten ist, wir könnten mit Hilfe unserer Kolonien einstmals dahin kommen, daß alles, was die deutsche Industrie an kolonialen Rohstoffen benötigt, auch innerhalb unserer eigenen Wirtschaftszone erzeugt wird. Um den Zweck, uns wirtschaftlich möglichst selbständig zu machen, zu erreichen, ist das auch nicht erforderlich. Die Gefahr für unsere industrielle Entwicklung liegt in der Abhängigkeit von den Weltmarktpreisen. Diese aber bestimmen sich nicht allein nach der Summe des Angebotes, d. h. der Menge der in der Welt verfügbaren Produkte einer bestimmten Art, sondern nach dem Unterschiede, der zwischen Angebot und Nachfrage besteht. Uebersteigt z. B. der Weltbedarf an Rohbaumwolle den Weltvorrat auch nur um ein geringes, so hat das eine Preissteigerung zur Folge. Umgekehrt führt ein Ueberschuß des Angebotes über den Bedarf zu einer Preisherabsetzung. — Es genügt also, den in unseren Kolonien erzeugten Rohstoffen einen Einfluß auf die Gestaltung der Weltmarktpreise zu erhalten.

Der von Dernburgschem Geiste durchflossene Aufsatz schließt dann wie folgt: „Hiernach sind es ausschließlich wirtschaftliche Gesichtspunkte, die die Entwicklung unserer Kolonien zu einer Lebensfrage der Nation machen, und das Ziel wird sich umso schneller und sicherer erreichen lassen, je mehr die Ueberzeugung von der Notwendigkeit dieser Entwicklung Gemeingut der Nation wird.“

— **Afrikanische Bahnen.** Wie man an der Brüsseler Börse erzählt, wird die Kongokolonie in Bälde eine neue Reihe 4proz. Rente ausgeben, die sie vertragsgemäß der Comp. du Ch. de fer du Bas-Congo au Katanga zum Bau der Eisenbahn von der Kongo-Grenze bis in die Kupferbezirke des Katanga-Gebietes überlassen wird. Wie bereits früher mitgeteilt, soll die zuerst fertigzustellende Strecke von Brocken-Hill, (dem bisherigen Endpunkt der Kap-Kairo-Bahn) bis zur Kongo-Grenze von einer englischen Gesellschaft ausgeführt werden, mit deren Bildung Herr Williams (Tanganyika-Concessions) gegenwärtig beschäftigt ist. Die Union Miniere du Haut Katanga wird, wie verlautet, gleichfalls eine geldliche Beteiligung bei der zu bauenden Eisenbahn nehmen. Das nötige Geld hierzu will sie sich, wie es heißt, durch eine Anleihe bei der belgischen Societe generale beschaffen, oder auch durch Ausgabe von Schuldverschreibungen, die alle oder größtenteils von der Societe generale zu übernehmen wären. Die Compagnie du Chemin de fer de Congo Superieur aux Grands Lacs africains beabsichtigt, wie bereits kurz gemeldet, in Bälde eine Erhöhung ihres Aktienkapitals von 25 Mill. Franken vorzunehmen, womit die Zuerteilung eines weiteren Landbesitzes von 4 Mill. Hektar verbunden wäre. Die Gesellschaft, (die sich bekanntlich fürs erste die Umgehung der Kongo-Stromschnellen Stanleyville-Ponthieresville [schon ausgeführt] zur Aufgabe gestellt hat, genießt eine 4% Zinsgarantie der Kongokolonie. Auf Grund dieser Garantie leistete der Kongostaat im letzten Jahre 556 946fr und für das vorletzte 365 111fr Zuschuß.

Transvaal-Anleihe. Die bei der Bank von England eingegangenen Zeichnungen auf die in Höhe von £4,000,000 zum Mindestpreis von 96 aufgelegte 3%ige Transvaal-Anleihe belaufen sich auf insgesamt £7,955,000. Angebote zu £96 rs. 6d. wurden mit 34 1/2% bedacht, während höhere Zeichnungen volle Zuteilung erhielten. 97 war der offerierte Höchstpreis, zu dem vier Angebote, sämtlich unter £500, vorlagen. Auf einen kleineren Posten wurde zu £96 12s. 6d. reflektiert, während für £450,000 £96 10s. und für £1,000,000 £96 4s. geboten wurden.

Die Dividendenausschüttungen der süd-afrikanischen Goldminengesellschaften und anderen dortigen Unternehmen belaufen sich für das Jahr 1908 auf nichtweniger als £13,070,442, gegen £12,618,341 im Vorjahre. Hätten in der Diamantindustrie normale Verhältnisse geherrscht, so wäre die Gesamtausschüttung zweifellos noch um 1 1/2 Millionen Pfund Sterling höher ausgefallen. Alles in allem hat die Goldindustrie des Transvaal bisher ein Summe von £55,406,080 an Dividende zur Verteilung gebracht.

Sisalhanf aus Deutsch-Ostafrika. Das Reichs-Marine-Amt hat an Bord S. M. Schiffe und im Wertbetrieb Versuche mit Tauwerk aus ost-afrikanischem Sisalhanf ausführen lassen, deren Ergebnis recht erfreulich ist. Bei den Versuchen für Schleppzwecke hat sich dieses Tauwerk als den Manilahantrossen gleichwertig erwiesen und des-

halb ist seine Einführung an Stelle der letzteren verfügt worden.

Es ist nur zu wünschen, daß auch sonstige Großbetriebe, in denen Hanfseile zur Verwendung gelangen, soweit als möglich den zu einem Spekulationsobjekt der Amerikaner gewordenen und deshalb sehr teuren Manilahanf durch Sisalhanf aus Deutsch-Ostafrika ersetzen, der sich ebenso durch die Stärke seiner Faser wie durch schöne helle Farbe auszeichnet.

Koloniale Produkte.

Hamburg, 8. Januar.

Erdnüsse: stetig.
Geschälte Mozambique und andere ostafrik. Sorten \mathcal{A} 14,— bis 14,25

Sesamsaat: ruhig.
Helles Zanzibar und buntes Mozambique . . . \mathcal{A} 13,50 bis 13,75
Bennisaat nach Qualität . . . „ 12,— „ 14,—

Kopra: fest.
Westafrikanische . . . \mathcal{A} 16,— bis 18,—
Ostafrikanische . . . „ 17,50 „ 19,50 nach Qualität.

Gummi elasticum. Der Markt ist gut behauptet und erhält man für Ia. Batangagummi \mathcal{A} 3,25 und für gewöhnliche Batangasorten \mathcal{A} 2,75 per 1/2 kg.

Elfenbein ist stetig und bezahlt man für Kamerun-Gabun-Elefantenzähne mit einem Durchschnittsgewicht von 15—16 lbs. \mathcal{A} 10,25 per 1/2 kg.

Kaffee ist fest und bezahlt man für Liberia-Ware 46 Pfg. per 1/2 kg.

Ebenholz: Kamerun-Ebenholz wurde zuletzt je nach Qualität mit \mathcal{A} 6,25 bis \mathcal{A} 8,50 per 50 kg bezahlt.

Baumwolle: Von ostafrikanischer Baumwolle ist nichts verkauft worden. Es sind verschiedene Partien hier angekommen, welche aber noch unbegeben sind. Die Stimmung sowohl für amerikanische als auch ägyptische Sorten ist heiter, die Ernteberichte von Ägypten lauten ungünstiger und die Schätzungen sind ca. 1 Million Zentner unter dem letzten Ergebnis. Fully goodfair brown notierten heute in Liverpool per März 8 15/64 d, Mai und Juli 8 13/64 d, Mittel am. 46 1/2 s, Togo, gute Durchschnittsware, 47 s. Afrika-Post.

Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 8. Januar 1909.

Gründungsjahr	Kapital Markt	letzte Zinsrente	Nachfrage %	Angebot %
1907	1850000	10	—	83
1905	1200000	0	—	—
1905	600000	5	48	—
1900	418000	7	—	89
1885	3721000	5	—	—
1886	3000000	5	97	100
1886	4000000	0	97	100
1903	11495000	3 1/2	—	—
1898	604000	0	—	—
1903	447000	0	—	14
1903	1000000	0	—	48
1906	1200000	—	—	—
1904	21000000	3	—	—
1895	1500000	0	—	—
1897	500000	0	—	—
1893	869100	0	—	—
1895	142200	0	26	30
1895	1800000	0	50	—

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (23. bis 30. Januar 1909.)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer . . .	2,35 bis 2,41,3	Per frakta von 35 lbs
Nelken (Zanzibar) . .	4,23 „ 4,27,5	„ „ „
(Pomba) . . .	4,10 „ 4,14,3	„ „ „
Nelkenstängel . . .	0,91 „	„ „ „
Cocosnüsse . . .	11,00 „ 15,00	„ 1000 Nüsse
Copra . . .	1,35 „ 1,64	„ frakta von 35 lbs.
Gummi-Copal . . .	4,00 „ 16,00	„ „ „
Elute . . .	1,00 „	„ lbs. 8 bis 10 lbs.
Flaschperlmuscheln . .	16,00 „ 20,00	„ frakta von 35 lbs.
Elkoni . . .	40,00 „ 250,00	„ „ „
Nashorn-Horn . . .	90,00 „ 92,00	„ „ „
Gummi elastic . . .	Nicht vorhanden	„ „ „
Sesam . . .	1,03	„ lbs. 25 bis 28 lbs.
Schildpatt . . .	1,88 „ 9,00	„ Pfund

1*) Dollar - 2, Rp. 12,5 47 Dollar 100 Rp.



KONRAD SCHAUER

(vorm. R. F. P. Huebner)

Mombasa B. O. Afrika



Ausrüstung u. Organisierung

von

Jagd- u. Wissenschaftlichen Expeditionen Vergnügungsreisen etc. in Ostafrika.

Expeditionen zu festen monatl. Contractpreisen. Bestgeschultes Eingeborenenpersonal für afrikanische Jagd.

Eigenes Laboratorium

zwecks Präparation und fachgemässer Verpackung aller Trophäen und Kuriositäten.

Jagd- u. Sammlerheim (möbliert) im afrikanischen Hochlande, eine Stunde von der Bahnstation Kijabe entfernt, 8000 Fuss hoch.

Ausgezeichnet. Erholungsort.

Alle weitere Auskunft durch den Inhaber direkt oder durch seine Vertreter in Europa, das Reisebureau der Hamb. Amerika-Linie Berlin, U. d. Linden, sowie durch ausführliche Kataloge.

Agenten: { in Berlin: Dingeldey & Werres, Potsdamerstr. 127/128; in Hamburg: Otto Dieckmann, Schauenburgerstr. 15/19; in London: Lawn & Alder 1/2 Brackeystreet; in Wien: Gebrüder Hodec, Döblgasse 8.

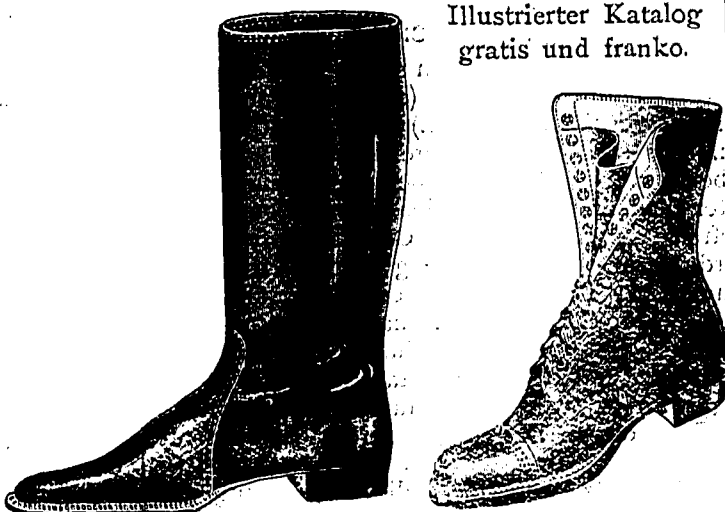
Geradezu staunenswerte jagdliche Erfolge

hier gewesener Herren, sowie die zahlreichen Zeugnisse allererster Sportsleute der Welt, sowie vieler hoher Herrschaften sprechen am besten für das gute Renomee dieses Institutes.

S. & A. Lewinjohn, Dessau

Grösstes Schuhwaren-Versand-Haus

Illustrierter Katalog gratis und franko.



Spezial: Tropen- u. Kolonial-Stiefel.

Moskito-Stiefel aus allerbestem pp. Ross-Chevreux-Leder, hell rann, naturfarbig oder gelb.

Verschrift-mässige Reit- u. Dienststiefel.

Tausende Paare im Gebrauch!

Diese Stiefel entsprechen in jeder Beziehung den höchsten Anforderungen und Vorschriften. Das Paar M. 12,00

Hoher Leder- Schnür-Stiefel

aus angebranntem od. nat. farb. Rindleder mit Doppelsohlen, ca. 34 cm hoch, absetzt wasserdicht, farbige Paar M. 19,35 schwarze Paar M. 19,35 etwas niedriger, Paar M. 18,40

Versand per Nachnahme. Hälfte Anzahlung.

Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten. Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen: W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. || Sehr in Aufnahme gekommen!!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

Heinr. Baass

Vertreter für:

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant Berlin S. W. 68

Schuhwaarenhaus

Carl Stiller

Berlin S. W. 19

Verkauf nach Originalkatalog ohne Preiserhöhung

Postadressen:

bis Mitte Januar

Wilhelmstal

bis Ende Februar:

Moschi

bis Ende April:

Muanza

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen ersuche höfl. auf meine „Comm.-No. 19“ Bezug zu nehmen.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 19. Febr. 1909.
„Gertrud Woermann“ „ 12. März 1909.
„Edward Woermann“ „ 24. März 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Gouverneur“ Cpt. Burmeister 19. Februar 1909.
„Präsident“ „ Mühlbauer 12. März 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 27. Febr. 1909.
„Adolph Woermann“ „ Iversen 20. März 1909.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 28. Februar 1909.
„Erna Woermann“ „ Becher 11. März 1909.
„Adolph Woermann“ „ Iversen 21. März 1909.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Gouverneur“ Capt. Burmeister 28. Februar 1909.
„Präsident“ „ Mühlbauer 21. März 1909.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlückung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.